

Sonnabend, 19. Januar 1907.

Weit über 3000 zahlende Abonnenten!

Nr. 16. Zweiter Jahrgang.

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kühnholz.
Für die Inserate verantwortlich:
Arthur Kühn.
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 202.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewährleistung nicht geleistet werden.

Direkt und Verlag
Gebrüder Beuthner
(Joh. Paul Beuthner)
in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 20 Pf. Bei der Geschäftsschule abgestellt monatlich 20 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bezahlt und selbst abgeholt vierzehntäglich 1.50 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 M. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungsbatalog — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Ausnahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vor mittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die abengespaltene Korrespondenz oder deren Raum 10 Pf., Reklamen 25 Pf.
Bei größerer Aufträge entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten
Abgedruckt sind das aktuelle Illustrierte Sonntagsblatt.

Das Wichtigste vom Tage.

Gestern abend fand in Gmunden die feierliche Überführung der Leiche der Königin Maria von Hannover nach der evangelischen Kirche statt, wo sie nach Gebet und Segen aufgebahrt wurde.

Eine für gekürzt von der Dresdener Handelskammer einberufene Versammlung von Vertretern der deutschen und österreichischen Handelskammern nahm energisch Stellung gegen die Einführung von Schiffsabgaben auf der Elbe.

Bei einem Begräbnis in Zodl kam es zu ersten Ausschreitungen, in denen Verlaufen mehrere Personen erschossen oder schwer verletzt wurden.

Kaisuli hat in Arzola eine neue Verschwörung angekündigt, die aber rechtzeitig entdeckt wurde.

In Kingston sind bis jetzt 400 Leichen geborgen worden, jedoch ist noch unbestimmt, wie viele noch unter den Trümmern liegen. Außerdem sollen mehr als 400 Menschen zu Asche verbrannt sein. Die Stadt Kingston soll allmählich versinken.

*) Näheres siehe unten.

Politischer Wochen-Rückblick.

Eine interessante Wendung hat sich in Braunschweig vollzogen, denn der braunschweigische Landtag und der Regierungsrat haben offenbar ihre ursprüngliche Stellung aufgegeben und verlangen nicht mehr, daß der Herzog von Cumberland und seine Söhne jedem Anspruch auf die Krone Hannovers entsagen, in der Erklärung der staatsrechtlichen Kommission in davor keine Rede mehr, ja sie weiß sogar die Anerkennung zurück, als würden die biederten Braunschweiger an die Thronbesteigung durch einen Cumberland keinerlei Bedingungen gehaftet haben. Daraus geht klar und klar hervor, welchen mächtigen Einfluß die Welfenpartei im Lande besitzt, denn mit der geistigen Emancipation steht in Braunschweig in einem direkten Gegensatz zum Königreich Preußen, das bekanntlich fordert, daß der Herzog von Cumberland und seine Söhne feierlich und förmlich erklären, seinen Anspruch auf Hannover zu erheben, bevor ihnen das Recht der Thronfolge in Braunschweig zugesprochen wird. Nebedieses hat es den Anschein, daß Preußen es überhaupt verhindern möchte, daß ein Cumberland sich den braunschweigischen Herzogstitut aufsetzt, wenigstens heißt es in dem Briefe vom 4. Oktober v. J., den

Fürst Bülow nach Braunschweig schrieb: Auch bestehen noch immer und zwar unter mindestens hilfloser Zustimmung des Herzogs, welche Bestrebungen, die sich in ihrem Endzweck auf die preußische Provinz Hannover erstreden. Es kann Preußen nicht zugemutet werden, daß es in dem benachbarten Bundesstaate eine welfische Regierung dulde, durch die der preußische, unter dem Segen der Reichsverfassung stehende Bestand geschädigt werden müßte.

Der Bundesrat wird darüber zu entscheiden haben, welche Auffassung die richtige ist. Von den 58 Bundesstaatlichen Stimmen verfügt Preußen mit Waldeck über 18, also rechnet man in Braunschweig mit der Möglichkeit, daß Preußen überstimmt werden könnte. Da man nicht gut annehmen kann, daß die Braunschweiger infolge einer inneren Erleichterung ihrer Amtshabt plötzlich geändert haben, so müssen sie von außenen Einflüssen gründlich bearbeitet werden sein, oder sie sind über gewisse Vorgänge hinter den Kulissen besser unterrichtet, als das übrige Deutschland. Erzählt man sich doch, welch große Wichtigkeit am Berliner Hofe der braunschweigischen Thronfolgerfrage beigelegt wird, noch weit mehr als der Marotto-Affäre. Anderseits ist aber auch die antirevolutionäre Stimmung zu beachten, die namentlich in einer Anzahl kleinerer Bundesstaaten zu Tage tritt und die auf zentralisierende Neigungen in Berlin zurückzuführen ist. Unmöglich erscheint es also nicht, daß Preußen in der braunschweigischen Frage auf eine starke Opposition im Bundesrat stößt.

In der Preßpresse, die anlässlich der Wahlbewegung entstanden ist, spielt der Ranglistenstreit die erste Rolle und seine Höhe fallen hagelnd, sowohl nach rechts und links und nach dem Zentrum, sobald man es auf jeder oder jener Seite wagt, an der Regierungspolitik Kritik zu üben. Dabei gelingt auch der Norddeutschen manche blutige Abfuhr, insbesondere wenn ihre Klinge auf Herrn Erzberger niederschlägt, der in der letzten Zeit mit einer außergewöhnlichen Ungefährlichkeit seine Attacken macht. Aber die Taktik des Ranglisteblasses ist ebenfalls keine besonders fluge, denn die Auseinandersetzung aller Parteien wird sicher nicht dazu beitragen, der Regierung die alten Freundschaften zu erhalten und ihr neue zu erwerben.

Die Marokkanische Operette — so berichtet der geistige Gil Blas seines Bruders über Marocco — ist zu Ende und die Alliierten Spanier und Franzosen können mit einem Wiener Scherzwort sagen: „Gebt mir Han und sagt mir, es war nie!“ Etwas anderes, als die Kleine ihrer tollen Schiffe heimwärts zu wenden, bleibt ja auch den Admiralen Tonhardt und Matia nicht übrig. Viel hätte übrigens nicht gefehlt, und die beiden Kommandanten würden einander zum Gaudium Europas in den Haaren gelegen haben. Denn Tonhardt wollte tout prix Truppen landen, bevor noch Kriegsminister Gehrkes mit seiner Soldatenhorde zum Streite gegen Kaisuli aufbrach, aber der Königliche Matia, der das Geschenk eines europäischen Konsultes aufsteigen und im Hause schon das arme Spanien als Prinzessin in ihm, hielt seinen bejubelten Kollegen vor allzu raschem Zug zurück. So ging denn der Marocco-Spiß wie eine veritable Operette aus, und die französischen Blätter haben nicht so unrecht, wenn sie ihrer Regierung vorwerfen, heidermäßig viel Geld für die Ausübung dieser Operette auszugeben zu haben. Sie räumen sich

dafür, indem sie in gewohnter Weise auf Deutschland schimpfen, das augenscheinlich daran Schuld ist, daß sich Gebos nicht von Maistru vertrauen ließ, sondern selber Prügel bekam. Behüt dich Gott, es wäre zu schön gewesen...

Ungarin bietet wieder einmal ein erbauliches Schauspiel von Korruption, denn sein Justizminister, der wadere Herr Polonyi, wird von dem schlimmen Budapester Bürgermeister Hollósy bestohlen, daß er seinerzeit als Advokat Presseungen begangen habe. Diese Enttäuschungen machen natürlich im Lande tololiale Sensation, und so notwendig auch das famose Koalitionskabinett Herrn Polonyi als Ritt für die auseinander strebenden Elemente der Majorität braucht, hat es sich doch, dem Druck der öffentlichen Meinung weichend, veranlaßt gegeben, darauf zu verzichten, daß die Exzellenz Polonyi zum Radi geht. Da wird ein schöner Skandal herauskommen, denn daß Polonyi ziemlich viel Butter auf dem Kopfe hat, das ist in Budapest ein offenes Geheimnis.

Den vereinigten Staaten von Nordamerika macht die Razzienfrage immer mehr zu schaffen, und jene Elemente, die gleich dem Senator Tillman die Schwarzen, Gelben und Braunen austrotten möchten, finden den Verfall der Rennen. Präsident Roosevelt hat viel Mühe, seine Parteien vor Dummheiten zu bewahren, die leicht zu schweren Komplikationen mit Japan führen könnten!

Politische Tageschau.

Aue, 19. Januar 1907.

Die Thronfolgefrage in Braunschweig.

Aus der gestrigen Sitzung des Braunschweigischen Landtages ist folgendes zu erwähnen: Abgeordneter Krüger hatte der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine Regierung des jüngsten Sohnes des Herzogs von Cumberland, des Prinzen Ernst August, in Braunschweig nicht dazu beitragen werde, die welfische Agitation in Hannover zu stärken. Ferner hatte der Abgeordnete mit anerkennenden Worten des Schreibens des Herzogs von Cumberland vom 15. Dezember gedacht. Dagegen führte Staatsminister Dr. von Otto aus, er befürchte entgegen dem Abgeordneten Krüger, daß, wenn die Beziehungen zwischen Gmunden und Hannover auch ferner aufrecht erhalten bleiben, wie bisher, die welfische Agitation nicht aufhören werde. Sie werde sich vielmehr verstärken. Man müsse aber in Braunschweig Rücksichten auf Hannover und auf den Bundesstaat Preußen nehmen, der das deutsche Reich zu seiner Höhe gebracht habe. In dem Schreiben des Herzogs von Cumberland sahe er, der Minister, einen unlösbareren Widerspruch infolge, als einerseits Versicherungen der Bundesrepublik gegeben würden, während andererseits von Gmunden aus lebhafte Beziehungen zur welfischen Partei unterhalten würden. Der Minister wandte sich dann gegen die welfische Agitation in Braunschweig und betonte, die Angriffe gegen seine Person wären ihm gleichgültig, nur sein armes Vaterland tue ihm leid. Der Minister des Innern, Geheimrat Hartwig, führte aus, es seien in der letzten

Mit dem Kaiser auf der Nordlandsfahrt.

Dieser Tage hielt Professor Hans Bohrdt, der bekannte Marinemaler, der alljährlich an der Nordlandsfahrt des Kaisers teilnimmt, im Flottenverein Friedland einen fesselnden Vortrag über die letzte Nordlandsfahrt des Kaisers. Wir geben aus dem Vortrage einige Stellen wieder:

In weiteren Kreisen wird geglaubt, daß die Nordlandfahrt des Kaisers eine sehr kostspielige Sache ist. Dies ist aber durchaus nicht der Fall, im allgemeinen wird an dem festgelegten Etat noch gespart. Auch die Meinung, daß der Dienst für Offiziere und Mannschaften des Kaiserschiffes leicht ist, ist irrig. Auf den Offizieren ruht eine schwere Verantwortung, jedoch selbst ältere Offiziere Tag und Nacht Wachdienst verfehlten müssen. Die letzte Reise wurde an Bord der „Hamburg“ ausgeführt, die vom kleinen Kreuzer Leipzig, dem Depeschenboot Steiner und drei Torpedobooten begleitet war, die den Verkehr mit dem Lande ununterbrochen aufrecht erhielten. Die Hauptarbeit des Bootes ist das Aboardbringen der Depeschenfächer und des Provisions, der aus Berlin bezogen wird, was manchmal bei sehr warmer Witterung recht unangenehme Folgen gehabt hatte.

Das Leben während der Reise ist das denbar einfachste. Trinken und Essen ist sehr einfach, jeder Platz läßt fort. Zettemont wird nie beobachtet, Rang und Standesunterschiede kennt man auf der Reise nicht. Der Kaiser ist wohlwollender Freund, seine Gäste (das letzte Mal 36) sind alle gleichberechtigt. Kleiderzugs ist streng verboten, getragen wird nur das Jackett des kaiserlichen Yachtclubs (erste und zweite Garnitur). Bei der Mahlzeit sitzt jeder, wo er Platz findet; Tischarten kennen man nicht, nur die beiden Plätze neben dem Kaiser bleiben frei, der Kaiser befreit diese Plätze so, daß die Gäste alle einmal neben dem Kaiser zu sitzen kommen. Eine Beschränkung der Bewegungsfreiheit gibt es nicht, der Kaiser ist jederzeit für die Gäste zu sprechen, mit Ausnahme der Konferenzzeit im Musizimmer.

Das Leben an Bord während des Tages ist folgendes: Der Kaiser steht um sieben Uhr als Erster auf. Die Gäste können auffallen, wenn es ihnen beliebt. Die erste Tagesarbeit des Kaisers ist das Turnen im Turnsaal. Allmählich versammeln sich hier alle Gäste um den Kaiser, und jeder muß an den Zander-Instrumenten turnen oder Freilübungen machen. Der Verlehr mit dem Kaiser ist vollständig frei, gern hört der Kaiser gute Witze, hierbei wird manches geleistet, was sonst ausgeschlossen ist.

Aber nicht nur die Aufführung der Kaisersalut ist eine wichtige Sache, sondern auch die Aufführung des Prinzenaluts ist eine wichtige Sache, und dies ist der Prinzenalut.

Über die Richtmeldung der Geburt des Kaisers gab Redner einen authentischen Bericht, der in manchen Punkten von der durch Maxim. Harden verbreiteten Darstellung abweicht: Als man am Tage der Geburt des Prinzen die Signalisation passierte, meldeten diese nichts als den Kaisergruß. Vorüberfahrenden Kriegsschiffe, denen das Ereignis bekannt war, meldeten auch nichts. Man dachte überall, der Kaiser wisse schon, daß er Großvater sei. Die Depeschenboote hatten auch Ahnung, doch durften die Offiziere dem Kaiser nicht gratulieren, da sie sich im Dienst befanden, wo dies unstatthaft war. Man kommt nach Bergen, das ausnahmsweise reich geflaggt ist. Dies fällt aber nicht weiter auf. Der Gefundene Stübel und Konrad Mohr kommen an Bord. Stübel sagt nichts, weil er auch denkt, der Kaiser wisse es. Mohr kann sich aber nicht verkleiden, dem Kaiser zu gratulieren. „Was, ich bin Großvater“, sagte der Kaiser, „das ist ja famos, und ich wußte davon bisher nichts.“ (In Deutschland hatte man von der Geburt schon in den abgelegenen Dörfern einen Tag lang damals Kunde). Der Kaiser befiehlt sofort, die Depeschen an Bord zu holen. Auf die Bitte des Kommandanten, den Prinzenalut feuern zu dürfen, erwideret der Kaiser: „Nein, das geht nicht. Mohr kann viel behaupten, erst die amtliche Bestätigung aus Berlin.“ Im Speisesaal wird Platz genommen, der Kaiser ist in bester Stimmung, als die großen Depeschenkörbe kommen. Drei große Körbe voll Depeschen, eine

wie die andere aussehend, wo ist die amtliche? Es bleibt nichts übrig, als auf gut Glück anzusagen. Depesche 1: Der Sultan gratuliert (allgemeines Gelächter), Depesche 2: ein Hr. Schulz aus Berlin sendet ein Gratulationsgedicht, es folgen Depeschen von Fürstlichkeiten, Privaten usw. Bei Depesche 20 fragt der Kommandant wieder, ob er den Prinzenalut feuern soll. „Sollen wir es wagen“, fragt der Kaiser, „lassen Sie feuern, hoffentlich ist es in Ordnung.“ Während die Leipziger und die beiden Gejüge der Hamburg den Salut feuern, wird als 110. Depesche die Kaiserin, als 120. die des Ministers des Innern geöffnet. Der Kaiser war in ausgelassener Stimmung, von Zorn war nichts zu merken, eine „litternde Höflingschiar“ (wie damals gemeldet) umklammert ihn auch nicht. Der Kaiser gab niemandem Schuld, er kannte, man hätte glauben müssen, er wisse es schon, sonst hätten die Telegrafenstationen mit drahtloser Telegraphie es ihm gemeldet. Der Kaiser sagte später: „Bei Meg hätte man 1870 die Rechtschwenkung der Armee auf französischer Seite auch bemerkt, die Offiziere meldeten dies aber nicht, weil sie glaubten, das Hauptquartier wisse es schon.“

Bemerkenswert waren auch noch folgende Erinnerungen: Als auf der Hamburg die Auflösung der Duma bekannt wurde, befürchtete der Kaiser, daß dies in Russland weitere Unruhen auslösen würde. Die Hamburg sollte deshalb sofort nach Deutschland zurückfahren. Es trafen aber bald darauf beruhigende Depeschen ein. — Als der Kaiser das Nordland verließ, wünschte man, daß er der lebte sein möchte, weil der Weg steil und gefährlich von oben herabfiel. Er erwähnte aber: „Ich gehe voran, wenn mir etwas passiert, passiert eben etwas, ich stehe in Gottes Hand!“ — Beim Besuch Auseinandens war die ganze Bevölkerung aus dem Häuschen. Jeder wollte den Wohlträger sehen, ohne den Auseinandzug zugrunde gegangen wäre. Der Empfang war röhrend, den eigenen Herrscher hätte man nicht besser empfangen können. Jeder wollte seine Dankbarkeit zeigen, und so hängte man Fahnen an die Häuser in den deutschen Garben mit dem Worte „Danke“ darauf. An seinem Hause fehlte solche Fahne.

Zeit Gerüchte verbreitet worden, als beständen innerhalb der einzelnen Staatsministerien nicht in jeder Beziehung voller Übereinstimmung über Schritte in der Thronfolgefrage und insbesondere hätten die beiden anderen Mitglieder des Ministeriums in mancher Beziehung andere Anschauungen als Staatsminister Dr. v. Otto. Er halte es demgegenüber für seine Pflicht, festzustellen, zugleich im Namen von Geheimrat Tiepke, daß sie in allen und jeglichen Beziehungen übereinstimmen. Es wäre deshalb dies bei dem ganzen Vorgehen und bei allen Anträgen der Fall gewesen, und das Ministerium habe und solle als solches. Oberlandesgerichtspräsident Wolf konstatierte in gleicher Weise, daß auch unter den Mitgliedern des Regierungsrates stets volle Einstimmigkeit in der Frage der Thronfolge geherrscht habe. Dann wurde die abgeänderte Resolution einstimmig angenommen. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wurde der Landtag durch ein Nestrikt des Regierungsrates bis auf weiteres vertagt.

Herrstellung liberaler Flugblätter in der Reichsdruckerei? Der Kreuzzeitung wird aus angeblich sicherer Quelle mitgeteilt, daß in der Reichsdruckerei die Herrstellung großer Mengen von Flugblättern in Vorbereitung ist, mit denen ganz Deutschland im gegebenen Moment überschüttet werden soll. Diese Flugblätter sind bestimmt, die Wähler zum Eintreten für Freiheit, Söhne und liberale Kandidaten zu bewegen, weil angeblich dadurch allein der Sozialdemokratische Mandatsoberklasse beigebracht werden könnten. Die Kreuzzeitung knüpft an die Mitteilung eine dringende Warnung für die Konervative vor dieser Ueberschwemmung mit Flugblättern auf der Hut zu sein und rechtzeitig Gegenmaßregeln zu treffen. Das Blatt lädt übrigens durchblättern, daß die Abfassung und der Vertrieb dieser Blätter auf Veranlassung eines bekannten Zeitungsindustriellen — gemeint ist jedenfalls Scheffel — in die Wege geleitet wird.

Vom preußisch-polnischen Kriegschauplatz. Der päpstliche Kammerherr Bräuband Josef Klos, Redakteur des Katholischen Wegweisers, wurde gestern wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuches in drei Fällen der Aufsezung polnischer Kinder zum Schulstreit durch im Wegweiser veröffentlichte Artikel im ersten Zalle zu 400 Mark Geldstrafe, im zweiten zu 300 Mark Geldstrafe und im dritten zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, insgesamt zu 1100 Mark Geldstrafe. — Im Dorfe Kasparus (Kreis Tuchel) wurden sämtliche Fenster des Schulgebäudes eingeschlagen und die Türen demoliert. Der Lehrer konnte sich nur durch Vorhalten eines Revolvers vor einem Angriff eines wütenden Polen schützen. Am nächsten Abend versammelten sich vor dem Schulhaus mehrere polnische Männer, mit Knütteln und Dreschlegeln bewaffnet, um den Lehrer tatsächlich anzugreifen. Zwei Forstbeamte mit geladenen Gewehren schlugen die Angreifer in die Flucht.

Die Hasenanlage in Swakopmund. Berliner Zeitungen brachten jüngst auch die von uns wiedergegebene Nachricht, daß die Altengesellschaft Arthur Koppel in Swakopmund eine Hasenanlage errichten wolle, deren Kostenwandstand 30 bis 50 Millionen betrage. Wie der Rhein.-Weißt. Ztg. gemeldet wird, kann davon noch nicht die Rede sein, da vorläufig nur das Projekt besteht, und erst eine Kommission an Ort und Stelle Studien machen muß. Auch läßt sich die Summe noch nicht bestimmen. Dergleichen ist die Angabe der Banken, die zu diesem Fonds beigetragen haben, völlig irrig. — Also wieder einmal daneben gehen.

Wie man Deutschland in Marotto zu mißhaerediten sieht. Der französische Ingenieur Venre, der mit dem Sultan von Marotto befreundet ist, hat einem Berichterstatter des Matin erzählt, der Sultan stehe völlig unter deutschem Einfluß und vertraue sehr darauf, daß Deutschland alles abwenden werde, was ihm schaden könnte. Er höre als einzigen Rat nur noch den deutschen Ratgeber Bissel. Die Entwicklung des Majors v. Tschudi und des Altmüllers Wolf, denen ein dritter Offizier, dessen Name vorläufig noch nicht genannt wird, bald folgen werde, habe die Gründung einer deutschen Militärmission zum Zwecke, die unter dem Vorwand, im Solde des Sultans zu stehen, wichtige öffentliche Arbeiten, wie Brückenbau, Wegebau und drahtlose Telegraphie, einzurichten wolle.

Aus dem Königreich Sachsen.

Soll man beim Essen trinken?

Unser Magen ist bekanntlich so eingerichtet, daß er seine Magensaft-Absondnung aufgrund eines auf seine Schleimhaut ausgeübten Reizes leistet. Dieser Reiz aber wird nur durch die geöffneten festen Speisen, beziehungsweise den Speisebrei, verhindert. Sind daher die eingesührten Speisen zu dünn, zu sehr mit Wasser verdünnt, so trifft der Reiz auf die Schleimhaut weniger stark auf, die Magensaft-Absondnung ist gering, also die Verdauung nur schwach. Auch werden durch große Flüssigkeitsmengen die Magenwände so ausgedehnt, daß ihre Beweglichkeit leidet und der Speisebrei nicht mehr genügend durcheinander gerührt werden kann. Der Speisebrei darf daher nicht flüssig sein, aber auch nicht zu hart, zäh oder fest. Der richtige Speisebrei, wie er während und nach der Mahlzeit den Magen füllt, hat die Konsistenz eines dicken Breies. NahrungsmitTEL sind in möglichst kleine Teile zerlegt, und der Magensaft wird eine große Oberfläche als Angriffs punkt dargeboten. Dass man diesen vom Magen bereiteten Speisebrei nicht durch Trinken stören darf, das liegt auf der Hand, denn die Muskulatur des Magens muß den Speisebrei hin und herwälzen, um ihn allseitig und gründlich mit der Magenschleimheit und so mit dem von ihr abgesonderten Magensaft in Berührung zu bringen. Zu wenig Wasser hat der Speisebrei wohl niemals, denn alle unsere NahrungsmitTEL enthalten genügend Wasser, das Fleisch bis zu 70 Proz., die Kartoffel sogar bis zu 80 Proz. Damit verurteilt sich auch der Bier- und Weinzwang beim Essen ganz von selbst. Man sei aber auch nicht zu ängstlich. Man fürchtet nicht gleich, wenn man bei Tisch ein Glas Wasser, Wein oder Bier trinkt, zumal der Magen ein großes Anspruchsvormögen hat. Man mißbraucht dieses aber nicht auszunutzen, denn sonst wird der Magen allzuviel gezwungen, die ganzen Mengen von festen und flüssigen Nahrungs- und Genussmitteln aufzunehmen, sonst erschlaffen mit der Zeit die Muskeln, sie werden gedehnt und gesprengt. Die Magenschleimhaut sowie der sorgfältige Überzug folgen nach und so entsteht der unangenehme und oft gefährliche Zustand, den man als Magendehnung oder Magenerweiterung kennt.

Reise des Königs nach Spanien und Portugal. Am 1. März wird sich König Friedrich August in Hamburg einschiffen zur Fahrt nach Lissabon und Madrid, um dem portugiesischen und dem spanischen Hof Besuch abzustatten. Bekanntlich ist König Friedrich August mit dem regierenden König von Portugal nahe verwandt.

Maximilian von Polenz †. In der Niederlößnitz starb am 17. d. Mts. Geh. Regierungsrat a. D. Maximilian v. Polenz. Der Entschloßene war früher Amtshauptmann in Plauen i. B. Er war geboren im Jahre 1837. 1877 kam er als Amtshauptmann nach Auerbach; 1887 wurde ihm der Rang eines Oberregierungsrats verliehen. Nach nahezu 40jähriger Dienstzeit trat von Polenz am 1. Januar 1901 in den Ruhestand.

Der oberste katholische Geistliche in Sachsen. Bischof Dr. Häfner, hat seines ein vorbildliches Beispiel von nationaler Gesinnung und Unparteilichkeit gegeben. Er unterzeichnete die Einladung des am Sonntag in Dresden stattfindenden Vortrages des Gouverneurs von Lindenau über Südwestafrika.

Ueber Sachsenflucht der akademischen Lehre wird dem Leipziger Tagblatt geschrieben: Es ist in den letzten Jahren häufig vorgekommen, daß akademische Lehren sich aus Sachsen nach anderen deutschen Staaten, besonders nach Preußen, gewendet haben. Von dieser unerträlichen Erscheinung wird zum 1. April d. J. ganz besonders stark die höhere Schule für Mädchen betroffen, wo auch schon vorher die akademischen Kräfte vielfach gewechselt haben. — Zuvorwiede da die Berechtigung vorliegt, von einer Sachsenflucht zu sprechen, kannen wir augenblicklich nicht entscheiden.

Der Landesverband Evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen errichtet am 1. Februar eine Krankenunterstützungslage mit dem Ziel in Dresden, für die im Lande allerorten Zahlstellen geschaffen werden sollen. Als Zweck der Krankenlasse wird angegeben, die gegenseitige Unterstützung der Kassenmitglieder in den mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfällen.

K. Der Landesverband von Handwerker-Genossenschaften im Königreich Sachsen erlässt an die Innungsvorstände und Mitglieder der Handwerker-Innungen Sachsen einen Aufruf, in dem darauf hingewiesen wird, daß seit Jahren eine Anzahl Innungsmitglieder bemüht ist, auch die sächsischen Handwerkmeister mit dem Wesen der Genossenschaft vertraut zu machen, hierdurch den Handwerkerstand wieder zu Ansehen zu bringen und ihm wirtschaftlich zu helfen. Es wäre nun gelungen, diese moderne, volkswirtschaftlich so sehr wichtige Betreibung in greifbare Formen zu bringen; eine bedeutende Anzahl sächsischer Handwerker hätten sich zu Genossenschaften zusammengeschlossen und großartige Erfolge erzielt. Dieser Erfolg veranlaßte nun den jetzt seit zwei Jahren bestehenden Landesverband der sich der wohlwollendsten und tafrächtigsten Unterstüzung der sächs. Staatsregierung erfreue, immer wieder an untere so sehr schwer zugänglichen Handwerker heranzutreten, um dieselben für den Genossenschaftsgedanken zu erwärmen. Ungeahnte Kraft und Macht liege in dem wirtschaftlichen Zusammenschluß. Der Landesverband im Königreich Sachsen habe es sich zur vornehmsten Aufgabe gestellt, mit Rat und Tat überall bestehend und fördernd einzutreten, wo unsere Handwerkmeister ernstlich bestrebt sind, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern.

Militärische Versübung. Im Falle einer Mobilmachung wird für das am 1. April d. J. beginnende Mobilmachungsjahr 1907/08 die Einberufung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes wie bisher durch Kriegsbeordnungen und Befehlnotizen erfolgen. Das Austragen der letzteren wird in der Zeit vom 1. bis 15. März geschehen, und zwar innerhalb der Stadt durch Militärpersonen, im Landkreis durch Vermittelung der Ortsbehörden. Etwa noch nicht zur Anzeige gebrachte Wohnungsveränderungen sind dem zuständigen Hauptmeldeamt sofort zu melden. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes stehen an den vorgenannten Tagen, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Haushaldes oder den Hauswirt mit der Empfangnahme der Kriegsbeordnung beziehungsweise Befehlnotiz zu beauftragen. Wer bis 15. März d. J. noch keine Kriegsbeordnung oder Befehlnotiz erhalten haben sollte, hat dies sofort dem zuständigen Bezirkskommando (Hauptmeldeamt) schriftlich oder mündlich zu melden.

R. Wilsau, 18. Januar. Infolge einer Verwaltungsschwarzer verletzt wurde der Porzellanmaler Hofmann in Oberhondorf. Zwei unbekannte Männer hatten ihn aufzulauern und stachen in der Nähe der Bogen. Tautenhahnischen Linde am Hochbehälter mit Messern auf ihn ein und schlugen ihn anscheinend mit einem Knüppel oder vielmehr sogenannten Hartgummitschläger darunter, daß er blutüberzogen zusammenbrach; nur durch das Hinzutkommen von zwei Männern wurden die Räuber abgehalten ihr Opfer totzuschlagen; bei ihrer Flucht schossen die gefährlichen Raubbolde auf jene des Weges hinzu. Offenbar liegt Verwechslung vor, da man annimmt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

St. Cainodorf, 18. Januar. Unrecht Gut gedeihet nicht. Bekanntlich war der frühere Bierreisende der hiesigen Aktien-Brauerei, Ernst Ebert vor einiger Zeit nach Unterstüzung eingeschaffter Gelder flüchtig geworden und spurlos verschwunden. Er hat sich der unterschlagenen Beute nicht lange freuen können, denn nach einem bei seinem in Niederhondorf wohnenden Bruder eingegangenen Schreiben ist Ebert noch der Schweiz geflohen und mußte bald darauf im Krankenhaus in Jürich Aufnahme finden, wo er nun verstorben ist.

Plauen i. B., 18. Januar. Auf abschüssigen Bahnen. Vor einigen Tagen hatten sich hier zehn Schuhhaben an den Lausburschen eines hiesigen Destillateurs herangeschlägt und dem Burschen zehn Flaschen mit Brantwein entwendet. Die Spender entlockten die Flaschen und machten sich schamlos über den Schnaps her. Als die sehr jugendlichen Spieghuben entdeckt wurden, hatten sie bereits den größten Teil des Feuerwassers hinter die Binde gegossen. Eine gehörige Portion ungebrauchter Asche durfte bei den jungen Herren von heilsamer Wirkung sein.

Niesa, 18. Januar. Beischüttet. Beim Beischütteln geriet der im siebten Lebensjahr stehende Knabe Albrecht aus Nördern in eine Sandgrube und konnte sich aus den über ihn zusammenstürzenden Sandmassen nicht wieder herausarbeiten. Seine Spielpartnaden liefen davon und benachrichtigten die Eltern, die den Kleinen bereits erschöpft vorfanden.

II. Dresden, 18. Januar. Die Tragödie eines Hundes. Der Hund, der treue Begleiter des Menschen kann auch eine Tragödie, die erst mit dem Tode ihres Abrisshus findet, erleben. Vor einigen Nächten hörte ein gegen 3 Uhr morgens heimkommender Herr vom Ufer der Elbe aus in der Nähe der Carolabrücke ein lautes Wimmern, dazwischen wieder lautes Hundengebell. In Begleitung eines Gendarms ging man dem Wimmern nach in der Meinung, daß ein Menschenleben im Gebiete schwelen könne. Als man das Elbhus erreicht hatte, erblickte man mitten im Wasser auf einer Eisfläche, die wieder von anderen hin und her geschoben und gestoßen wurde, einen großen Hund, der angeblich der beiden Retter in ein lautes Hundengebell ausbrach. Man bemühte sich nun, den Hund von der Eisfläche ans Ufer zu ziehen, doch vergeblich. Die Befahrung an der betreffenden Stelle war sehr steil und es gelang dem schon völlig ermatteten Tiere nicht, das schlittende Ufer zu erklettern. Vor den Augen seiner Retter versank er in die Fluten.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 19. Januar: 1904 † F. von Mannlicher, Erfinder des Mannlicher Gewehrs. 1874 † August Hirschmann v. Fallerstein zu Schloss Korven. Deutscher Dichter und Sprachforscher. 1871 Befreiung von Toulon durch General von Hartmann. 1871 Siegreiche Schlacht bei St. Quentin. 1871 Der letzte große Aufstand der Pariser gegen das 5. Armeecorps. 1876 † Hans Sachs, der hervorragendste welt. Dichter des 16. Jahrhunderts. Am 20. Januar: 1902 Brand des Stuttgarter

Hosttheaters. 1870 Siegreiche Artilleriegefechte unter Wetter gegen Bourbaki, am 20. und 21. 1813 † Christian Martin Wieland, hervor. deutscher Richter.

Witterungsverlauf in Sachsen am 18. Januar 1907. (Telephonische Mitteilung des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Station:	Seehöhe m	Temperatur		Wind	Niederschlag
		Mar.	Mai.		
Dresden	115	† 6,8	† 2,9	NNW	1 mm
Leipzig	117	† 6,5	† 4,1	NW	0
Chemnitz	220	† 5,5	† 4,7	W	1
Bautzen	202	† 4,8	† 3,7	still	0
Görlitz	258	† 4,6	† 3,7	N	0
Coswig	310	† 3,2	† 3,2	NNW	0
Freiberg	395	† 4,5	† 3,3	N	0
Schneeberg	455	† 4,4	† 3,2	W	5
Elster	500	† 3,8	† 1,4	O	4
Wernigerode	751	† 2,9	— 0,6	W	0
Reichenbach	722	† 1,6	— 1,0	W	7
Fichtelberg	1213	— 0,5	— 2,0	NO	1

Bis zum Mittag des 18. Januar lag allenthalben dichter Nebel, der zu leichten Niederschlägen führte. Am Nachmittag herrschte vorwiegend trübes Wetter, die Winde entstammten meist dem Westen bis Norden. Die Niederschläge waren unbedeutend, die Temperaturen zu hoch. Leichten Frost meldet nur der Fichtelberg und Reichenbach. Das Barometer zeigte bis zu 16,2 Millimeter über Normalwert.

Meldung von Fichtelberg. Starter, ununterbrochener Nebel, gute Schilfbahn bis in die Täler, Schneetiefe 170 Centimeter, starter Reis (erhält sich lange). Das ganze Haus mit Eis umhüllt.

Wettervorhersage für den 20. Januar.

Mäßige nördliche Winde.
Veränderliche Bewölkung.
Vielfach Niederschläge.
Kühler.

Aue, 19. Januar.

Das 3. Sinfoniekonzert der Städt. Kapelle findet am Dienstag, den 22. Januar im Blauen Engel statt. Solistin ist Fr. Rose aus Chemnitz, der ein guter Ruf vorausgeht, das Orchester spielt ein sehr interessantes sinf. Werk von Klughardt „Leonore“. Der Besuch ist sehr zu empfehlen.

"Museum für Kunst und Wissenschaft auf dem Steinigt. Von morgen Sonntag ab wird auf dem Steinigt das bekannte Burgholdische Museum für Kunst und Wissenschaft sein Heim ausschlagen, dessen Besuch wir jedem, der seine anatomischen Kenntnisse bereichern will, empfehlen. Dem Museum stehen die besten Empfehlungen und günstigste Urteile zur Seite. Die meisterhaft in Wachs nachgebildeten Operationen und Krankheitserscheinungen wird niemand übersehen, und jeder wird eine Menge natürlicher und nachgebildeter Präparate finden, die ihn bei der eingehenden wissenschaftlichen Erklärung des Herren Blunk bestreiten werden. Neu ist u. a. auch die Darstellung einer Steinoperation.

Nach Dresden, zu unserer Haupt- und Residenzstadt, führt uns diese Woche das Kaiserpanorama und zwar zu einer Truppen-Parade, wie sie zu sehen und mitzumachen nur wenigen vergönnt ist. Die interessante Serie zeigt uns zunächst das Paradefeld, verschiedene Gruppen von höheren und höchsten Offizieren aller Truppenteile. Die Antunft der Fürstlichkeiten zu Pferde, voran Kaiser Wilhelm II. und König Albert mit dem Prinzregenten von Bayern, Kaiser von Österreich usw. nebst ihrem Gefolge, dem sich dann Ansichten vom Desillieren der Infanterie, Jäger, Gardereiter, Husaren usw. anschließen; alles farbenprächtige, naturgetreue Bilder, die besonderes Interesse erwecken. Weiter sehen wir an der Offiziersgruppe den damaligen Prinzen und jüngsten König Friedrich August, die Königin-Mutter Carola, einige bunte Bilder von der Abschaffung vom Paradehelden, von nach Tausenden und Abertausenden zählenden Publikum usw. Eine Reihe gelungener Bilder von Dresden selbst schließen sich an.

Iglau, 19. Januar.

Der heilige Geißel- und Kaninchensünderverein hält seine 40. allgemeine Geißel- und Kaninchenausstellung, verbunden mit Prämierung und Verlosung am 27. und 28. d. M. im Saale des Gasthauses zum Lamm ab. Viele Ehrenpreise, in Wertgegenständen und Geld gestiftet, stehen zur Verfolgung.

Bodau, 19. Januar.

Weldmannsheil. Übermals von einem guten Jagdgebäude begünstigt war das heilige Staatsjagdschloss, indem heute zwei kapitale Hirsche, ein Zehnender und ein Achttender erlegt wurden.

Oberpfannenstiel, 19. Januar.

*** Konsum-Eröffnung.** Die in jüngster Zeit ventilierte Konsumfrage hat insofern greifbare Gestalt genommen, als in den letzten Versammlungen die Volksfrage und Verwaltung zum Abschluß gekommen sind. Wegen seiner centralen Lage hat man das Grundstück der Frau verw. Eppig am geeignetesten gefunden. Die schmude Einrichtung in der hiesigen Tischlerei von Herrn Hermann Ficker hergestellt, ist in diesen Tagen zur Ausstellung gekommen. Die Verwaltung liegt in den

Neustadt, 19. Januar. In der Generalversammlung des Vereins der Gesetzbedienten am Donnerstag abend in Körner's Restaurant, unter Vorsitz des Herrn Vergleichungsrevisors Rich. Hahn wurde zunächst der Rechnungsbericht erachtet. Dieser ergab 42,52 Mark Einnahme und 24,14 Mark Ausgabe und 18,88 Mark Ressentbestand. Die Rechnung wurde von zwei anwesenden Mitgliedern geprüft und für richtig befunden. Die Versammlung erließ Entlastung. Der Vorsteher gab hierauf einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1906. Für das ihm vom Verein bewiesene Vertrauen sprach im Anschluss hieran Herr Brothilf Wagner einen Dank aus. Bei der nunmehr folgenden Vorstandswahl wurden nachstehende Herren gewählt: Vergleichungsrevisor Rich. Hahn, Vorsteher, Bahnhofsvorsteher Schwarze Stellvertreter, Kassierer Heinrich Hahn, Schriftführer, Obersteiger Theodor Meunier dessen Stellvertreter, Bergverbeiter Max Heilsfurth Kassierer. Als Ausschusmitglieder wurden die bisherigen wiedergewählt.

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsausstausch unserer Freunde. Die Redaktion übernimmt dabei nur die preßgesetzliche Übereinstimmung.

Die Interessenpolitik ist im Reiche der Denker so in Mode gekommen, daß sie alles überwuchert. Die wahren freiheitlichen Ideale, die begeistert im Volle wirken können, treten immer mehr zurück. Wo sie da und dort noch eine düstere Pflege finden, treten sie vielfach nur als leeres, selbstgefäßiges Nesthetentum auf. Die Ideale, die auf die Massen einwirken sollen, dürfen aber nicht in hohen Phrasen bestehen, sondern in ehrlichkeitlichen Forderungen, die sich auf die Wirklichkeit stützen und mit der Wucht ehrlicher Grundsätze wirken. Es muß den Massen zu Gemüte geführt werden, daß die Politik der Kampfplatz für die höchsten humanen Bestrebungen, für die weitesten Gedanken der Weltanschauung ist, dann werden sie ihren Mann stehen, wenn sie gerufen werden. Es muß auch in der Politik etwas zu bekennen geben, es müssen Aufgaben in ihr sein, die den ganzen Menschen, auch den Charakter und das Gemüt passen, die Aufgaben müssen wert sein, daß ein tüchtiger Mensch seine beste Kraft, seine volle Persönlichkeit dafür einlegt, es müssen Aufgaben sein, daran ein Mensch innerlich wächst, innerlich reiner und tiefer wird, die in den sichtigen Horizont der Humanität hineintragen, dann wird es an tüchtigen Menschen nicht fehlen. Aber es ist bei uns immer mehr so geworden, daß wir zwar Zeugen einer Politik höheren Stils sein durften, das Arbeitsfeld solcher Politik dann aber regelmäßig im Auslande suchen mußten, bei uns selbst wurde die politische Atmosphäre immer dumpfer, enger und trüber, wurde die Physiognomie der Politik immer grämlicher und kleinerlich: Winkelepolitik, nicht Weltanschauungspolitik!

Fritz E....t....t.

2. Sitzung der Stadtverordneten in Aue

am 17. Januar 1907.

(Amtlicher Bericht.)

Anwesend: 21 Stadtverordnete und 8 Ratsherren. Entschuldigt fehlte Herr Hirthe. Vorst. Herr Professor Dr. Rehder. Das Ausscheiden der neu gewählten Herren Stadtverordneten aus dem Kollegium wurde so festgelegt, daß immer diejenigen Herren vorzeitig auszuscheiden haben, die bei der Stadtverordnetenwahl die geringste Stimmenzahl erzielen. Zwischen den Herren, die dem Kollegium bereits angehört, und den neu eingetretenen soll in dieser Beziehung kein Unterschied bestehen. Es gilt als für Herrn Walther-Zelle gewählt Herr Wiegel, er hat demnach Ende 1906 wieder auszuscheiden, für Herrn Eppelstein Herr Bär, Wahlzeit bis Ende 1910, für Herrn Wendt Herr Schreiber, Wahlzeit bis Ende 1908, für Herrn Dr. Euler Herr Schöniger, Wahlzeit bis Ende 1908, für Herrn Lohn als Unanständiger aus Zelle Herr Hirthe, Wahlzeit bis Ende 1908, und für Herrn Fröhliche als Unanständiger aus Zelle Herr Kaufmann, Wahlzeit bis Ende 1910. Die Schuldenflüchtigkeitsrechnung von 1905 und die Gasanstaltstafelrechnung von 1905 wurden einstimmig richtig gesprochen. Von der Feier des Geburstages St. Mariä des Deutschen Kaisers am 27. Januar durch Veranstaltung eines Festmales wurde Kenntnis genommen. Von den Dankesreden der Lehrerschaft der obligatorischen Fortbildungsschule in Aue und des Herrn Professor Dr. Goldhan für bewilligte Gehalts erhöhungen wurde ebenfalls Kenntnis genommen. Dem Rat beschloß bezüglich der Unterstützung der berlaubten und entlassenen Schwachsinnigen der Königlichen Landeserziehungsanstalt zu Chemnitz wurde einstimmig beigebracht, und eine jährliche Unterstüzung von 40 Mark bewilligt. Am Schnittpunkte der Auerhammerstraße und Bettinerstraße soll nach dem Vorschlag des Gasausschusses eine Gaslatere aufgestellt werden. Der Gasausschuss wurde beauftragt, Vorschläge darüber zu machen, daß man die Gaslaternen an solchen Stellen, wo sich Straßen kreuzen, auch als Gaslaternen brennen läßt. Den Ratheschluß 1., vom 28. Dezember 1906, Erneuerung der Dachleite des Osthause in der Gasanstalt mit Bleiblatt betr. 2., vom 17. Dezember 1906, die Verlängerung der Gasleitung in der Bergstraße bis zum Neubau des Ernst Kochtros betr. 3. vom 17. Dezember 1906, die Verlängerung der Wasserleitung in der vorgenannten Straße betr. 4. vom 17. Dezember 1906, Abgabe von Wasser aus der Rauhs-Glück-Stolln-Wasserleitung an die Firma J. Sinn betr., wurde einstimmig beigebracht. Die hiernach nötigen Mittel wurden in der im Rat beschluß angegebenen Höhe bemittelt. Die gemischten ständigen Ausschüsse wurden in der bisherigen Zusammenfassung belassen und nur für die aus dem Kollegium ausgeschiedenen Stadtverordneten wurden neue hinzu gewählt. Die Ausschüsse seien sich wie folgt zusammen: 1. Abshüllungsausschuh: die Herren: Stadtrat Schubert und Bauer, 1. Stellv. Stadtverordnetenvorsteher Wellner, Stadt. Geßner und Mehlhorn, Fabrikant Karl Hofmann, Gauwirt Emil Rehm, Bäckermeister Herm. Weih. 2. Armenausschuh: die Herren: Stadtrat Rohner und Fischer, 2. Stellvert. Stadtverordnetenvorsteher Wellner, Stadt. Wiegel, Geßner, Raabe, der Arzt, der Pfarrer der Kirchengemeinde St. Nicolai, der Pfarrer der Kirchengemeinde Klosterlein-Zelle, Herr Pastor Dietel, 3. Bauausschuh: die Herren: Stadtrat Hiltmann und Schubert, 1. Stellv. Stadtverordnetenvorsteher Hänkel, Stadt. Mothes, Herm. Günther, Mehlhorn, 4. Einquartierungsausschuh: die Herren: Stadtrat Fischer und Schubert, 2. Stellv. Stadt. Vorst. Hiltmann, Stadt. Haufe, Paul Georgi, Albr. Becker, 8. Feuerwehrausschuh: die Herren: Stadtrat Lüttner und Gantenberg, 1. Stellv. Stadt. Vorst. Hänkel, Stadt. Haufe, Paul Georgi, Albr. Becker, 8. Feuerwehrausschuh: die Herren: Stadtrat Gantenberg und Schubert, Stadt. Emil Fischer, Hirthe, Geßner, Wieland, 9. Klöppelschul ausschuh: die Herren: Bürgermeister Dr. Krebschmar, 1. Stellv. Stadt. Vorst. Hänkel, Stadt. Hirthe, Fabrikant Papst, Buchhändler Trommler, Bürgermeister Vogel, Kassierer, 10. Parkausschuh: die Herren: Stadtrat Cahler und Bauer, Stadt.

Herrn. Günther, Dr. Gauditz, Emil Fischer, Lederer, 11. Postausschuh: die Herren: Stadtrat Schubert und Geiß, Stadt. Raabe, Kaufmann, Lederer, Mehlhorn, 12. Schulausschuh: die Herren: Bürgermeister Dr. Krebschmar, Stadtrat Schubert, Stadt. Georgi, Herm. Günther, Schöniger, Hüttendirektor Baudenbacher, Kommerzienrat Röhl, der Pfarrer der Kirchengemeinde St. Nicolai, der Direktor der 1. Bürgerschule, der Direktor der 2. Bürgerschule, 13. Schulfälschausschuh: die Herren: Bürgermeister Dr. Krebschmar, Stadtrat Fischer, Stadt. Paul Georgi, Chr. Günther, Kaufmann Bernhard Böhl, Schneidermeister Gustav Willert, Stellvertreter: die Herren: Stadtrat Schubert und Rohner, 1. Stellv. Stadt. Vorst. Hänkel, Stadt. Herm. Becker, Kaufmann Chr. Voigt, Brauereivertreter Gustav Sachad, 14. Turnfälleschauausschuh: die Herren: Bürgermeister Dr. Krebschmar, Stadtrat Gantenberg, Stadt. Lohmeyer, Lechner, 15. Ausschuh für die Verwaltung des Schlachthofes: die Herren: Stadtrat Rohner und Schubert, Stadt. Wieland, Schreiber, Lederer, Herm. Becker, 17. Wahlauftschuh: die Herren: Stadtrat Bauer, Cahler, Fischer, Gantenberg, Georgi, Hillmann, Lüttner, Rohner, Schubert, Stadt. Herm. Becker, Mothes, Paul Georgi, Hirthe, Mehlhorn, Lechner, Christ, Günther, Kaufmann, Bleweg, Pötzschanhändler H. Becker, Auktionsator Louis Breitshneider, Kaufmann Gustav Fuchs, Fabrikant Bernhard Hiltmann, Fabrikant Emil Hirschreuter, Gauwirt Paul Köppel, Gauwirt C. Hirschreuter, Fabrikant Kurt Kühnel, Bäckermeister Franz Lommel, Brauereivertreter Gustav Sachad, Kaufmann Chr. Voigt, Schneidermeister Gustav Willert, 18. Wasserleitungsausschuh: die Herren: Stadtrat Fischer und Hillmann, Stadt. Fischer, Lohmeyer, Wieland, Wielner, 19. Wirtschaftsausschuh: die Herren: Stadtrat Bauer, Cahler, 1. Stellv. Stadt. Vorst. Hänkel, Stadt. Mehlhorn, Wieland, Herm. Günther.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

» Berlin, 19. Januar. (Privattelegramm.) Graf Pückler wollte sich gestern abend in einer Versammlung der Bezon-Bronner als Reichsdagskandidat vorstellen. Die Versammlung wurde schließlich vollzählig aufgelöst, da der Graf verlangt hatte, die Juden mit Schwertern aus dem Lande zu vertreiben.

» Karlsruhe, 19. Januar. (Privattelegramm.) Gestern wurde in den badischen Schulen eine Anfrage des Großherzogs verlesen, in der darauf verwiesen wird, daß die Macht des deutschen Reiches nicht allein an der notwendigen Verteidigungskraft beruhe, sondern auch auf der geistigen Ausbildung der gesamten Nation. An seiner Ansprache führte der Großherzog des weiteren aus, Fleis und Gemüsekostigkeit in den Studien aller Altersklassen könne sich nur dann bewähren, wenn schon früh die Lieberenzunahme besteht, daß die Ausbildung des Geistes als eine nationale Würde erkannt werde.

» Paris, 19. Januar. (Sig. Drahtbericht.) Bei der Beiratung des Kriegsministers im Senat führte General Langlois aus, wegen der Kavallerie bestände zu Unrecht eine Säkularisation, die dahin gehe, sich in der Defensive zu erhalten. Ferner wäre es viel notwendiger, eine rechte schwere Artillerie zu verwenden, als eine zahlreiche Artillerie. Man dürfe aber nicht bei der Kavallerie einen Abstrich machen, um die Artillerie zu vermeiden. Dinnitlich der Artillerie befindet sich Deutschland in derselben Lage wie Frankreich. Für die Infanterie fehle besonders ein abwehrlösungserreichendes Gelände, das Manöverübungen solcher Art gestattet, wie namentlich des Herauslösens an die Stellung des Feindes. Langlois bestreite dann, daß der Generalstab aus einem gewordenen Bürobeamten besteht. Man müsse das Gute aus Nüchtern auf die Kavallerie und die Artillerie behalten und den Generalstab einer Reinigung unterziehen. Der Berichterstatter Waddington tritt der Kritik Langlois entgegen und sagt, die Verwaltung des Heeres wäre in guten Händen. Der französische Infanteriesoldat sei 100 ft. weniger als der Deutsche. Die neuen Fortschritte erfordern aber auch neue Aufgaben für die Kavallerie. Redner legte dann mehrere Möglichkeiten dar, um dem gerecht zu werden. Niemand wird die Sitzung geidlossen.

» New York, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Eine Depesche der Associate Press aus Kingston gibt von dem Unglück, das die Stadt betroffen hat, folgende Schilderung: Das Erdbeben begann plötzlich, die Erdbebe dauerter sechzehn Minuten; die Stadt schwankte wie ein Schiff auf bewegtem Meer, die Gebäude stürzten ein, eine Staubwolke hüllte die Stadt in Halbdunkel, die Einwohner flüchteten schreiend und zum Teil mit blutigen Wunden bedingt aus den Häusern. Als die Staubwolke vergangen war, liegten schwarze Rauchwolken auf, dann klossen Feuerwerken hoch und in einer halben Stunde brannte das ganze Geschäftsviertel; vierhundert Feuer sind bereits begegraben worden, aber eine noch weit größere Anzahl Menschen sind zu Asche verbrannt. Tausende boten einen erschütternden Anblick dar. Das Erdbeben wurde auf ganz Jamaica verspürt, hat aber nur in einem Umkreis von 12 Meilen Schaden angerichtet.

» New York, 19. Januar. (Privattelegramm.) Der Cheingenieur Elkins aus der Anklasa-Insel erhält eine drahtlose Depesche des Inhalts, daß Kingston allmählich verfällt. Es bildeten sich große Löcher vor dem einige von ihnen hundert Fuß zählten. Eine andere Drahtmeldung aus Jamaika besagt: Ein Teil von Port Royal sank unter Wasser, die Batterie verschwand in dem acht Fuß tiefen Wasser und zog einen Soldaten mit in die Strudel. Das Wasser sprudelt unaufhaltsam an verschiedenen Stellen durch die Trümmer. Die Cuottabai ist durch eine Glutwelle überschwemmt worden. Die Chinesen in Kingston hatten bereits wieder mehrere Löden geöffnet, sie hatten die Preise um das Zehnfache erhöht. Dies verbitterte die Bevölkerung so, daß die Chinesen flüchten mußten, worauf die Löden geplündert wurden. Es verlautet, daß ein längst für erloschen gehaltener Bullion im Innern der Insel wieder Feuer speit.

» Bern, 19. Januar. (Privattelegramm.) Die Schweizerische Emmissionsbank hat den Diskontsatz von 5½ auf 5 Prozent herabgesetzt.

» Stockholm, 19. Januar. (Privattelegramm.) Der Ausschuh der Landesorganisation der Fachvereine hat beschlossen, den einzelnen Fachverbänden anzuraten, der von den einzelnen Arbeitgebern gefestigte Bedingung, den Ermittelungsvorschlag des aus den Delegierten der Arbeitgebervereinigungen und der Landesorganisation der Fachvereine bestehenden Verhandlungsausschusses anzunehmen, zugunsten und die Namen dem Ausschuh bis zum 23. Januar mitzutellen.

» Tanger, 19. Januar. (Privattelegramm.) Die Behörden von Arzila entdeckten eine von Kaluli angelegte Verschwörung in die ein Teil der Einwohner von Arzila, die Kaluli ergeben sind, verwickelt ist. Aufgesangene Briefe brachten die Behörden

auf die Spur des Komplotts. Sechzehnzig Personen wurden verhaftet und einige von ihnen in das Gefängnis nach Tanger eingeworfen.

» Bonbon, 19. Januar. (Privattelegramm.) Wie Standart aus Kingston erfuhr, hat der amerikanische Admiral auf Anfuchen der britischen Behörden, Marine-Infanterie zur Unterstützung der Behörden bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung auszuschiffen lassen. Die amerikanischen Soldaten singen auch die aus der zerstörten Strafanstalt ausgetragenen Strafgefangenen wieder ein und brechen sie in Gewahrsam. Die Zahl der zu Tage geförderten Leichen wird jetzt auf 600 beziffert, sie wächst aber noch beständig.

» Bodz, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Bei einem Begräbnis entstand zwischen Arbeitern eine Schlägerei, in deren Verlauf auch mit Revolvern geschossen wurde. Vier Arbeiter wurden getötet und drei schwerverwundet.

» Peterburg, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Wie der Peterburger Telegraphen-Agentur aus Bodz gemeldet wird, sind die blutigen Vorgänge, die sich vorgegangen nachmittag bei einem Begräbnis ereigneten, dadurch veranlaßt worden, daß der Episkop der St. Annenkirche es ablehnte, an dem Leichenbestattung teilzunehmen. Es handelt sich um die Beerdigung zweier Männer, die am 15. Januar in der Grabwohnung gestorben waren und der Begräbnisfeier in der Weise ab, daß die Arbeiter auf die Kirche und auf die für verlassene Leute zu schließen begannen. Militär schritt ein und trieb die an dem Aufruhr Beteiligten auseinander. Die Zahl der Toten wird der Petersburger Telegraphen-Agentur auf vier, die Verwundeten auf sieben angegeben.

» Sofia, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Annahme der Demission des Unterrichtsministers Dr. Seltschikow und die provisorische Übergabe des Unterrichtsportefeuilles an den Finanzminister Panakow. Das Amtsblatt veröffentlicht ferner die Bestätigung des Ministerratsbeschlusses, durch den die Universität Sofia zur Strafe auf sechs Monate geschlossen wird und sämtliche Professoren und Dozenten aus dem Dienst entlassen werden. Die Mahregelung erfolgte wegen der Ausschreitungen der Studenten bei der Eröffnung des Nationaltheaters.

» Konstantinopol, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Nach mehrjährigen Unterhandlungen mit dem Abdij ist es gestern der englischen Botschaft gelungen, von der Porte genügende Zusicherung zu erhalten, von denen sie offiziell Kenntnis nehmen konnte. Es waren, wie Kamil Pascha verlangt hatte, Garantien für seine persönliche Sicherheit und vollkommene Bewegungsfreiheit. Man glaubt, daß Kamil Pascha das englische Konsulat in Smyrna bereits wieder verlassen hat, doch ist der Botschafter bisher noch ohne die benötigte Nachricht.

» Sebastopol, 19. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Das Mariniekriegsgericht verurteilte gestern drei Offiziere und einen Arzt vom Kanonenboot Teres wegen aufreizender, gegen die Vorgesetzten gerichteten Reden, zum Abschluß vom Dienst. Verlust der Bürgerlichen Ehrentrechte und Festungsstrafen.

Pologlow-Cigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht!

Das Stück 3 bis 10 Pfennige.

Ueberall käuflich! Fabrik "Epirus", Dresden.

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

vom 19. Januar 1907.

Berliner Börse.	1% Sächs. Rente	80,75 Böh. Nordbahn	123,25
Reichsbanknoten 7%	97,00	Böh. St. 80,00	86,00
Landesbanknoten 8%	97,00	St.-Arl.	86,00
Ausland	97,00		
Italien	97,00	Am. Chesa. Stadt.	97,00
London	97,00	Am. Chesa. Stadt.	97,00
do	97,00	Am. Chesa. Stadt.	97,00
Paris	97,00	Am. v. 1902	97,00
Petersburg	97,00	Am. v. 1902	97,00
do	97,00	Am. v. 1902	97,00
Wien	97,00	Am. v. 1902	97,00
Spanien	97,00	Am. v. 1902	97,00
U.S.A. 1902	97,00	Am. v. 1902	97,00
20 Francs-Stücke	97,00	Am. v. 1902	97,00
Oesterl. Banknoten	97,00	Am. v. 1902	97,00
20 Francs-Schecke	97,00	Am. v. 1902	97,00
2% Itali. Scheck	97,00	Am. v. 1902	97,00
2% Pruss. Cons.	97,00	Am. v. 1902	97,00
2% Sächs. Rente	97,00	Am. v. 1902	97,00
2% Pruss. Cons.	97,00	Am. v. 1902	97,00
2% Sächs. Renten	97,00	Am. v. 1902	97,00
2% Pruss. Renten	97,00	Am. v. 1902	97,00
2% Pruss. Renten	97,00	Am. v. 1902	97,00
2% Pruss. Renten	97,00	Am. v. 1902	97,00
2% Pruss. Renten	97,00	Am. v.	

Pflugschaare
Griffstahl
Wagenachsen

Albert Baumann, Aue

Wagenreifen
Hufnägel
Hufraspeln

Geschäfts-Eröffnung.

Einem sehr geehrten Publikum von Aue und Umgegend zur gefälligen Kenntnis,
dass ich in **Aue, Schlachthofstrasse 2**, ein

Baugeschäft

eröffnet habe.

Ich empfehle mich insbesondere zur Ausführung von Hoch- und Tiefbauten,
sowie zur Anfertigung von Bauplänen aller Art, Kostenanschlägen, statischen Be-
rechnungen, Uebernahme von Bauleitungen etc. und sichere in allen Fällen reelle,
solide und prompte Bedienung zu.

Mit der höflichen Bitte, mich bei event. Bedarfssälen gütigst berücksichtigen
zu wollen, zeichnet

mit vorzüglicher Hochachtung

Albert Bergauer, Baumeister

AUE,
20. Januar 1907.

Schlachthofstr. 2 II — Telephon 330

seit 4½ Jahren Schlachthofbauleiter beim Rat der Stadt Aue.

Richard Ludwig, Aue,
Wettinerstrasse 21.

Beste Bezugsquelle für Anzugsstoffe

Sehr großes Lager hochmoderner u. schwarzer Tissus.

Dortwährend Eingang von Neuheiten.

Grünes Tuch für Schreibtische und Billards.

Staunend billige Preise.

Hotel Blauer Engel
Aue.

Sonntag, 20. Januar von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte

Ballmusik
wozu freundlichst einlade

Wilhelm Vorst.

Schützenhaus, Aue.

Sonntag, 20. Januar von nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik

Hierzu lädt ergebenst ein

Eduard Reich.

Bürgergarten, Aue

Sonntag, 20. Januar von Nachm. 6 Uhr ab

starkbesetzte Ballmusik,

wozu höflichst einlade

Eduard Hempel.

Hotel Stadtpark, Aue.

Sonntag, den 20. Januar von nachm. 5 Uhr an
hochfeine

Pariser Ballmusik.

Neueste Tänze. Saal gut geheizt.

Hierzu lädt ergebenst ein

Eduard Lorenz.

Gasthof Auerhammer

Sonntag, 20. Januar von Nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundl. einlade

Gustav Fuchs.

Hotel Deutsches Haus, Lößnitz

Fernsprecher No. 223.

Sonntag, 20. Januar von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

abwechselnd Blas- und Streichmusik.

Es lädt ergebenst ein

Louis Seidel.

Zugabfahrt Niederlößnitz: abends 10 Uhr 45 Min.

Centralhalle Niederschlema.

Telephon 66, Ausspannung, angenehm, Familien-Aufenthalt.

Sonntag, 20. Januar, Nachm. 4 Uhr

gr. öffentl. Ballmusik

wozu freundlichst einlade

Gustav Woost.



NB. Morgen Sonntag Vormittag von 11 bis 1 Uhr

Frühschoppen-Konzert von obiger Kapelle.

Emil Günther, Schneidermeister

AUE, Goethestr. 18

empfiehlt sich für die Frühjahrssaison zur Anfertigung

feiner Herregarderobe

Grosse Auswahl in Stoffneuheiten.

Gleichzeitig gebe ich meiner werten Kundschaft bekannt, dass ich von einem Preisaufschlag ebenfalls abscheue.

Arbeitsmarkt

Maschinenformer
und ein
Keramischer

gefunden.

Eisengießerei „Druidenau“

Gef. m. b. H., Aue.

Einige Mädchen
oder jüngere Frauen

werden als Einpackerinnen zum sofortigen Antritt bei

guten Lohn gesucht.

Ernst Heder, Aue

Retailwarenabteil.

Lehrlings-Gesuch.

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulzeugnissen,
welcher Lust hat **Uhrmacher** zu werden, kann Ostern

in die Lehre treten bei

Hermann Kebr, Buchholz

Uhrmachermeister.

Verein Knappskraft, Aue

Sonntag, den 27. Januar a. c. von Nachmittag 3 Uhr an
210 te General-Versammlung

im Bürgergarten (kleiner Saal, Parterre)

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage pro 1906 und Richtigesprechung derselben.
3. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren für die Jahresrechnung 1907.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Anträge.

Hierzu lädt um zahlreiches Erscheinen höfl. ein

Der Gesamtvorstand.

Bernh. Georgi, Vors.

NB. Wegen des Rechnungsabschlusses sind restliche Beiträge bis zum 22. Januar zu bezahlen. Auf Zahlungen, die nach diesem Termine erfolgen, werden Biermarken nicht gewährt.

D. O.

Hotel Burg Wettin.
Münchner Matthäser Frühlingsbier
nur einige Tage.

Hermann Kahl.

Gasthaus „Deutscher Hof“

(Zeller Rathaus).

Sonnabend, Sonntag, Montag, den 19.,

20. u. 21. Januar

großes Bockbierfest.



Sonntag Bockwürstchen m. Kartoffelsalat.

Montag Schweinsknochen m. Käse.

Es lädt freundlichst ein

August Alauer.

Gasthof Brünndllassberg

Zu unserem nächsten

Mittwoch, den 23. Januar

stattfindenden

Kaffee-Kräntzchen

laden die geehrten Damen und Herren ergebenst ein Heinrich Bauer und Frau.

Für warme Speisen, sowie musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Was für eine

Sehenswürdigkeit

kommt am

23. ds. Mts. nach Aue?

Die preisgekrönte

Schönheit aller Damen.

Aue, am Steinigt Nr. 2

Eröffnung heute Sonntag, 20. Januar

Burgolds

großes anatomisches Museum.

Das Museum enthält sämtliche Krankheiten, sowie Operationen des menschlichen Körpers, alle Frauen- und Kinderkrankheiten, Haut-, Augen- und Ohrenkrankheiten, Arm-, Bein- und Rippenbrüche, sowie die anal. Figur, welche zeitweise zerlegt und erklärt wird. Der Eintritt in das Museum ist nur erwachsenen Personen gestattet und von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet. — Eintritt 30 Pf.

Es lädt zu dieser hochwissenschaftlichen Ausstellung ergebenst ein

Nachfg. A. Blunk.

Kaninchenzucht-Verein Aue.

Heute Abend 1/2 Uhr

General-Versammlung

im Restaurant „Edelweiß“.

Rekrutten Bockau.

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

Versammlung

im Gasthof „zur Sonne“.

Amtliche Bekanntmachungen.

(Soweit die amtlichen Bekanntmachungen aus nicht direkt gegenwärtigen werden sie den Heftblättern entnommen.)

Realschule mit Progymnasium zu Aue.

Anmeldungen für Ostern 1907 werden bis Ende Januar erbeten. Beizubringen sind Geburts- oder Taufchein, Impfchein, Schulzeugnis, für Konfirmierte auch der Konfirmationschein.

Sprechstunden des unterzeichneten Direktors: Dienstags 3-4, Sonnabends 11-12, im Laufe des Januars auch Sonntags 11-12 Uhr.

Prof. Dr. Goldhan.

Auf Blatt 3 des Genossenschaftsregisters, den Konsumverein und Produktionsgenossenschaft Schwarzenberg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht betr., ist heute eingetragen worden, daß der Schleifer Emil Hofmann in Obersachsen als Mitglied des Vorstandes ausgeschieden und der Schlosser Alfred Fidler in Beiersfeld, Mitglied des Vorstandes ist.

Schwarzenberg, am 15. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Wie wird gewählt?

Es kann nicht oft genug auf die Frage eingegangen werden, auf welche Weise am 25. Januar die Reichstagswahl vor sich zu gehen hat. Es geht seit den letzten Wahlen, wie wir schon gestern kurz ausführten, bekanntlich nicht mehr so zu, wie in früheren Jahren. Seit vier Jahren ist das Wahlgeheimnis mehr gesichert als früher und jeder kann so wählen, wie es ihm ums Herz ist. Man gibt bekanntlich nicht mehr den einfachen Stimmzettel ab, sondern steht ihn unbedacht in ein Kuvert und überreicht dann das Kuvert mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher.

Die Einführung von Wahlkästen für die Stimmzettel und die Einrichtung von Wahlkästen ist tatsächlich einem liberalen Antrage zu danken. Die Reaktionäre waren bitterböse, daß ihnen die Gelegenheit zur Wahlbeobachtung genommen worden ist. Sie erklärten die Einrichtungen für kleinlich, lästig, lächerlich und für was sonst noch alles. Sie wollten den Schutz des Wahlgeheimnisses nicht, da sie das Wahlgeheimnis selbst nicht wollen. Die Liberalen dachten darüber anders, sie halten an dem Wahlrecht fest, wie es in der Reichsverfassung und im Wahlgesetz steht; sie wollen eine geheime, also freie, nur durch die eigene Überzeugung bestimmte Wahl.

Für die Stimmzettel ist ein bestimmtes Maß vorgeschrieben, sie sollen 9 zu 12 Zentimeter groß sein. Wenige Abweichungen von diesen Maßen sind unerlaubt und machen die Wahl ungültig. Ferner müssen die Stimmzettel von mittlerem Schreibpapier sein und dürfen keinerlei Kennzeichen tragen. Solche Stimmzettel muß sich jeder vorher beschaffen und mit ins Wahllokal bringen, da er sonst die Stimmzettel abgeben muß, die ihm von den sogenannten Schleppern in die Hand gedrückt werden, oder die man ihm im letzten Augenblick ins Haus schickt.

Beim Eintritt in das Wahllokal empfängt jeder Wähler einen Briefumschlag. Die Umschläge werden von den Bediensteten geliefert und müssen vom Wahlvorstand in ausreichender Menge im Wahllokal bereithalten werden. Hat sich der Wähler einen solchen Umschlag geben lassen, dann geht er damit in eine Nebenkammer, wo eine solche nicht vorhanden ist, an einen Nebentisch, der mit einem Verschluß, einer Rollschlußwand oder mit ähnlichen Abspernungsvorrichtungen umgeben ist. Hier heißt es aufpassen! Die Vorrichtungen mit dem Nebentisch müssen daran sein, daß der Wähler seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag zu legen vermag. So steht es wörtlich im Gesetz. Man soll nicht länger in den Nebenzimmer oder hinter dem Verschlag bleiben, als nötig ist, um seinen Stimmzettel einzulegen; aber die Einlegung selbst muß

Der große Mann geht seiner Zeit voraus.
Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen.
Der Schlaue beweist sie gegenüber.
Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.



Stille Dulderinnen.

Roman aus dem Budapesti Gesellschaftsleben
von R. Mandowsky.

31. Fortsetzung. (Nahmend weiter.)

Sándor wußte jetzt aber nicht, wo zu beginnen. Er sah, daß Jolán sich absichtlich so förmlich als möglich zu ihm stellte, um eine mögliche hohe Schranken zwischen ihren beiden heißen Herzen aufzurichten.

Er sah aber auch, daß trotz aller äußerlichen steifen Ruhe ihre Hand zitterte und die Farbe in ihrem Gesicht mehrmals wechselte. Und dabei sah sie unendlich rührend aus in dem schwarzen, einfachen Wollkleidchen und die lebhaften großen Augen des einst so glücklichen Geschöpfes schienen ihr stumm anzulügen.

Denn für wen hatte dieses zarte, junge Geschöpf sich selbst und alle, was es besaß, geopfert? Und wie war ihr vollgerütteltes Maß Leidens gelohnt worden? Wer er gefunden, hatte er sie mit Verachtung gestrafft, war ihr aus dem Wege gegangen in seiner Verblendung wie einer Verbrecherin und inzwischen hatte sie kaum ein ganzes Martyrium geduldet — für ihn.

Und wie konnte er ihr all das, was sie für ihn und die Seinen getan, jetzt, da er endlich lebend geworden war, belohnen? Das war das Bitterste von allem. Das höchste, was er ihr zu bieten hatte, waren leere Worte, Dankflügelungen! Denn er war ja kein freier Mann mehr. In unbegreiflicher Verblendung hatte er ein holzes, kaltes Weib gefreit, das ihm in aller Ewigkeit eine Fremde bleiben würde. So waren seine Hände gebunden, und wie anders, wie märchenhaft schön hätte alles kommen können, wenn er heute, ein freier Mann, vor die Geliebte hätte hinzutreten können.

50. Kapitel.

Unwillkürlich stöhnte er auf. Jolán aber, durch seinen finsteren verzweifelten Gesichtsausdruck beunruhigt, sagte jetzt:

„Wer ist Ihnen, Herr Baron? Was hat sich ereignet?“

Er fühlte sich jetzt endlich und antwortete.

„Sie werden alles verstehen, wenn ich Ihnen sage, woher ich komme.“

den Blicken dritter Personen vollständig entzogen bleiben. Erst wenn der Wähler mit dem Einlegen fertig ist, tritt er wieder heraus und geht zum Wahllokal. Dort übergibt er das Kuvert mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher, der es sofort vor den Augen des Wählers in die Wahlurne werfen muß.

Der Mann, der am Wahllokal den Wählern, ehe sie in den abgesperrten Raum gehen, die Kuvets gibt, darf diesen keine Stimmzettel mitgeben, auch dürfen in dem Isolierraum keine Kuvets und keine Stimmzettel liegen. So muß die Sache vor sich gehen, sonst ist die Wahl ungültig. Der Wahlvorstand hat nachher ausdrücklich ein Protokoll zu beschließen, daß sich jeder einzelne Wähler, nachdem er einen Umschlag ausgehändigt erhalten, in den Nebenraum oder an den Nebentisch gegeben und dort seinen Stimmzettel unbedacht in den Umschlag gesteckt hat. Ein Wahlvorsteher, der etwa wahrheitswidrig eine gesteckte Wahlurne aussieht, würde sich einer falschen Beurkundung schuldig machen, und auf Urkundenfälschung steht schwere Gefängnisstrafe.

Und nun noch eins: man achtet auf die Wahlurne! Die Wahlurne soll nach der neuen Vorschrift ein verdecktes Geheimnis sein. Offene Zigarettenkippen, Suppenschüsseln und dergleichen dürfen also nicht mehr verwendet werden. Der Reichstag hat mit sehr großer Mehrheit eine Resolution angenommen, in der der Reichstagstanzler ersucht wird, nur solche Wahlgeschäfte zugelassen, in die man die Umschläge durch eine im Deckel befindliche Öffnung (Spalt) stecken kann. Der Deckel selbst soll bis zum Ende der Wahlhandlung geschlossen bleiben. In seinem Falle darf etwa der Wahlvorsteher die Kuvets so aneinanderstoßen, daß er nach Schluss der Wahl beim Abheben feststellen kann, von wem die Umschläge abgegeben sind. Das wäre ungünstig und würde die ganze Wahl ungültig machen. Woartige Ungezüglichkeiten zu befürchten sind, muß dafür gesorgt

werden, daß ein Kontrollleur im Wahllokal anwesend ist, der auf alles achtet, was vorgeht. Jeder deutsche Wähler ist berechtigt, auch wenn er in einem anderen Wahlkreis wohnt, so weit der Platz reicht, während der Wahl und der Stimmzählung im Wahllokal zu sein.

Das Gesetz will den Wählern die Freiheit der Abstimmung geben, und niemand soll es wagen, diese gute Absicht des Gesetzes zu vereiteln. Jeder Versuch, die Abstimmung zu beeinflussen, jede Androhung von Nachteilen ist eine Verleumdung des Gesetzes und muß zur Anzeige gebracht werden. Wahlen, die irgendwie vorschriftwidrig verlaufen sind, erklärt der Reichstag für ungültig, und die Schuldigen trifft die verdiente Strafe.

Zieht darf kein Wähler der Wahl fern bleiben, alle müssen kommen und stimmen. Die Wahl dauert von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, doch ist es dringend erforderlich, schon bis spätestens 3 Uhr nachmittags das Wahlrecht ausübt zu haben. Je früher, desto besser!

Wem gehört das Geld?

(Antragen und unter Beifügung von 50 Pf. in Marken für Schreib- und Postzettel und mit Angabe der vorliegenden Nummer an die Redaktion des Auer Tageblatts zu richten bei alten weiter vermittelten.) (Nachlass verbaten.)

25) 70 000 Mark (siebzig Tausend Mark) hat eine im Januar 1905 in Dresden verstorben Handarbeitslehrerin Antonie Eva Köhler hinterlassen. Erbberechtigt sind u. a. die unbekannten Abkömmlinge nachbenannten Personen: 1. eines Christian Friedrich Traugott Feurich, 1799 geboren, verehelicht gewesen mit einer Eleonore Henriette geb. Kindtfeurich. Diese beiden haben eine Tochter Mathilde Wilhelmine Feurich gebaut. Mit wem sich diese verheiratete ist nicht bekannt; 2. eines Georg Köhler, bereits 1783 gestorben, verheiratet gewesen mit einer Marie geb. Noack. Diese Eheleute hatten 2 Söhne und 2 Töchter, geboren zwischen 1784 bis 1786 etwa. Bei der beträchtlichen Nachlasse Summe empfiehlt sich eine eingehende Prüfung des Aufgebotes für alle, die einen der angegebenen Namen oder doch unter ihnen Voreltern haben.

26) Ungefähr 1600 Mark beträgt der Nachlass einer im April 1906 verstorbenen Auguste Friederika Schulte. Sie war 74 Jahre alt. Ihre Mutter, eine Margarete Elisabeth Hoffmann, stammt aus Bayreuth in Bayern. Es hat sich noch kein Erbe gemeldet.

27) Ende Januar 1906 verunglückte auf der Militär-Eisenbahn Swakopmund-Windhof in Afrika der Zivilbeamter und frühere Kaufmann Heinrich Brüning. Er ist 1850 in Bremen geboren. Seine Angehörigen bzw. Erben sind unbekannt. Alle diejenigen, die Ansprüche an die nicht geringe Hinterlassenschaft des tödlich Verunglückten geltend machen können, werden aufgefordert, sich zu melden.

28) Gesucht wird zwecks Empfangnahme einer Erbschaft der Monteur Karl Gustav Fischer, verheiratet mit einer Anna geb. Achter, verwickelt gewesenen Bäcker. Der Gesuchte ist 1882 bei Weimar geboren und war zuletzt in Berlin wohnhaft.

29) Seit 1604 besteht in Sachsen eine testamentarisch errichtete Pfälzer-Stiftung, deren Erträge den Nachkommen der Söhne einer Ursula verehelichten Böhligk geb. Pfälzer zu kommen sollen. Diese Söhne hießen Hans und Georg Böhligk. Zu den Nachkommen dieser gehören die Kinder einer 1790 verstorbenen Anna Marie Bedold geb. Pallme aus Hettigswalde, 1. Johanne Sophie Schmidt geb. Bedold, gegen 1774 geboren, 2. Johann Gottlieb Bedold, 1777 geboren, 3. Christian Elisabeth Bedold, 1784 geboren. Nun sollen die Abkömmlinge der unter 1 bis 3 Genannten berücksichtigt werden, man weiß aber nicht, wer und wo sie sind. Wer kann Ansprüche erheben.

30) Für den Nachlass eines Heinrich Böhlmann, der im Juli 1906 in einem Orte in Medz-Schwerin starb, werden Erben gesucht.

31) Einwaigen berechtigten Interessenten an dem Nachlass einer 1897 in Kl. Stiria i. Olpr. verstorbenen Witwe Caroline Smala geb. Neumann, zunächst verehelicht gewesenen von Zielinski kann eine wichtige Mitteilung gemacht werden.

32) Etwa 150 Mark beträgt der Nachlass einer Ellis Fischl. Sie wohnte zuletzt in Berlin, ist dann verschollen und seit Ende 1905 für tot erklärt worden. Für die Hinterlassenschaft könnten Erbberechtigte höher nicht ermittelt werden.

Karikatur vom Tage.



„Run?“

„Bon Madelaine von Andorish.“

„Ah;“

Eine Blutwelle überflutete Joláns Antlitz.

„Sie fragen nicht, wie ich zu ihr kam?“

„Ja, bin ich überrascht . . .“

Das arme Wesen ist sehr, sehr frust, und hat mich zu sich befreidet.“

„Die Arme!“

„Ich glaube nicht, daß sie den Tag überleben wird. Aber sie ist eine von den Gerechten, die erhobenen Hauptes vor dem Throne des Herrn erscheinen können.“

„Er schenkt ihr ein sanftes Ende! Damals, als ich sie sah, war ich schweres Leiden bereits so vorgeschritten, daß baldige Erlösung schon damals für sie die größte Wohlstat erschien.“

Sándor schwieg einen Augenblick, dann sagte er zähneknirschend:

„Auch sie ist ein Opfer jenes verfluchten Schurken, der unser aller Leben vernichtet.“

Jolán starrte ihn an.

„Sie wissen?“

„Alles! Jene edle Wesen wollte noch im Tode Gutes hoffen. Sie ließ mich zu sich rufen und sagte mir, was Sie ihr anvertraut.“

Jolán war jetzt sehr bleich und murmelte verzweifelt:

„O, wie konnte sie!“

Der Mann vor ihr aber erschauerte jetzt ihre bebenden Hände:

„Jolán, laufst du ihr daraus wirklich einen Vorwurf machen?“

„Stein, aber . . .“

„Dost du, haben wir beide nicht genug gelitten?“

„Jene aber, jene Heilige wußte, was sie tat, als sie mit die Augen öffnete.“

Jolán starrte düster vor sich hin.

„Du antwortest nicht?“

„Was soll ich sagen! Wozu, mozu das alles? Die alten Schmerzen wieder aufgewühlt, die kaum vernarbten Wunden wieder aufgerissen. Warum zum Leben erwecken, was bereits tot war?“

„O Jolán, du zerreißest mir mein Herz!“

Er war von seinem Sitz herabgestiegen und lag vor ihr auf den Knien, sein Haupt in ihrem Schoß bergend.

„Um Gotteswillen, stehe auf, wenn jemand läuft!“

„Mag kommen wer will, was scheert uns die Welt?“

„Denk' an dein Weib!“

„Nein und tausendmal nein! Ich wird nichts genommen. Einmal, nur einmal will ich mein armes Herz ausschütten. O Jolán, warum haft du uns das getan?“

„Ihre Hand führt schwer, liebkosend über sein Haar . . .“

„Konnte ich anders?“

„Hättest du doch damals Vertrauen zu mir gehabt, wie anders wäre alles gekommen!“

„Und dein Vater, vergißt du an ihn, was wäre aus ihm geworden?“

„Du hast Recht, meine Heilige. Aber auch die Kindesliebe hat ihre Grenzen. Unmenschenliches können auch Eltern nicht fordern.“

„Aber er hatte doch gar keine Ahnung von dem, was für ihn gestellt, sonst hätte er es nicht angenommen. Erinnere dich doch, was für ein guter Vater er dir stets gewesen. Wenn er trotzdem einmal einen Fehler beging, so war nicht er daran schuld.“

„Du meinst?“

„Edith, meine Frau, hat ihn auf die schiese Ebene gebracht.“

„Du hast Recht.“

„Aber ich hätte auch über sie nicht gesprochen, wenn ich dich nicht vor ihr warnen wollte.“

„Mich?“

„Ja. Dieses Weib bringt Unglück, wohin es kommt. Warne deine Frau vor ihr.“

Sándor lachte bitter.

„Meine Frau geht ihren eigenen Weg. Der Prinzgemahl hat nichts dreinbekommen.“

„Du bist verbittert, das ist nicht recht.“

„Ach, lassen wir meine Ehe.“

„Du bist nicht glücklich?“

„Kannst du noch fragen?“

„Aber . . .“

„Ich weiß, was du sagen willst. Meine Frau ist vornehm, schön, reich, und es hat mich niemand gezwungen, sie zu heiraten. Aber was nützt es heute darüber zu reden. Geschehnes läßt sich nicht ändern.“</

33) Erben werden gesucht für den Nachlass eines in einem Orte bei Trier im Oktober 1906 verstorbenen Peter Serratus.

34) Seit 1861 ist eine Kautionshypothek vorhanden für eine Augustine, Amalie Dorothea geb. Wiedemann. Sie heiratete einen Kaufmann August Kersten und hatte u. a. 3 Kinder: 1. Marie, später verheiratet Siemon, 2. Ernst, 3. Johannes Kersten. Diesen Kindern, bezw. deren Abkömmlingen würde nach dem längst erfolgten Tode der Mutter die Hypothek zufallen, doch sind die Genannten nicht aufzufinden bzw. ihre Abkömmlinge unbekannt.

Bemerktes.

Kritik über Gasthofbesitzer, Pensionistinhaber und Wirt.

Unter diesem Titel hat der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochlande ein sehr lebenswertes Schriftchen herausgegeben, das auf bestehende Fehler in der Gasthofindustrie aufmerksam machen und so die Ursachen von berechtigten Klagen des Publikums bestätigen will. Eingehend werden darin Unterkunft, Verpflegung, Bedienung, Preis usw. behandelt und manche beachtenswerte Worte erichtet: So soll in den 3 immer alles vorhanden sein, was zur Bequemlichkeit des Gastes dient; Waschtrug und Waschlöffel sollen sehr groß sein, die Bettwäsche für jeden Gast moet frisch gewaschen. Für den Winter insbesondere wird der Merkspruch angeführt:

Sauber sei und trocken Bett und Wäsche!
Merk es dir zu deinem Ruh und Frommen!

Denn der Guest will heil dein Haus verlassen

Und gefund, wie er gekommen!

Von der Speisekarte heißt es:

Nur keine ellenlange Speisekarte

Mit seltnen Saucen, seltnem Nam' und Wesen!

Man will, geht man zu Tisch, was Gutes essen

Und nicht nur à la carte was Gutes lesen!

Bei allen Zubereitungen soll man nur Butter und nichts als Butter nehmen. Vom Kaffee gilt folgendes:

Kaffee und Tee, mit Sorgfalt zubereitet,

Sind eines Hauses Glorie,

Darum, ihr Wirtinnen, vermeideit

Heubläter und Zichorie!

Andere Worte handeln vom Auftragen der Speisen, der Reinlichkeit, vom Weininkauf, der nach diesem Grundsatz erfolgen soll:

Kauf nur bei guten Häusern deinen Wein

Und nicht bei unbekannten Weinhäuslern!

Was du dem Guest frebedingt, sei ehr und rein,

Kein billiges Gepansch von Weinverschämter!

Bei Beschwerden soll der Wirt höflicher und nicht etwa größer als der Guest sein und sich büten, gleich von Anfang an zu behaupten, daß sie unbegründet wäre. Was die Preise betrifft, so soll es nie vorkommen, daß sie nicht dem Gebotenen entsprechen. Auch ein Überfordern des Guests durch die Bediensteten soll vermieden werden. Was in dieser Abteilung einem am besten gefällt, ist der Satz, daß bei der Abreise des Guests nicht das gesamte Personal am Ausgang aufgestellt sein darf, um Trinkgeld zu einzuholen.

Nachfrage zum Geuenungslück von Courtrires.

Unzähllich der Wiedereröffnung des Schachtes 3 der Grubengesellschaft von Courtrires ist eine sehr wichtige Feststellung gemacht worden, die noch weitere Folgen nach sich ziehen dürfte. Dieser Schacht war unmittelbar nach der jüngsten Katastrophe auf Veranlassung der Ingenieure geschlossen worden, weil diese erklärt, der am 5. März vorigen Jahres in der Galerie Cécile festgestellte Brand habe Peutigas erzeugt und eine Explosion hervorgerufen, weshalb jede Verbindung durch den Schacht 3 neue Gefahren herbeiführen müßte. Die Sperrung dieses Schachtes hatte aber, wie längst bewiesen wurde, den Umfang der Katastrophe noch gewaltiger erhöht, da vielen unglücklichen Grubenarbeitern, die sich zweifellos nach seiner Richtung hin flüchten, dadurch jede Möglichkeit der Rettung abgeschnitten wurde. Das Auftinden vieler Leichen in den Gängen, die zu diesem Schachte führten, ließ das bis zur Evidenz hervortreten. Da die Grubengesellschaft von Courtrires leidlich um die Ermächtigung nachsuchte, diesen Schacht wieder zu öffnen, wurde ihr das unter der Bedingung zugestanden, nichts an dem Zustand der Orte zu ändern, bevor die Justizbehörden sich durch Augenschein von ihm überzeugt hätten. Am Dienstag ließen sich deshalb der Staatsanwalt Du Monceau und der Kontrollleur Heurteau mit einigen Arbeitern in den Schacht

„Sieh, Sándor, was nüßt mir uns icht gegenseitig das Herz schwer machen. Tragen wir das Unabänderliche mit Würde. Wenigstens soll uns niemand einen Vorwurf machen können.“

„Du hast gut reden, Jolan, du, die Starke, die sich längst zur Ruhe und Entzagung durchgerungen hat. Aber mein Herz will sich nicht so abstoßen lassen. Immer soll ich hungrig daneben stehen an der Tafel des Lebens. Nein, ich will auch meinen Teil am Menschenlück.“

„Aber Sándor, sei doch vernünftig.“

„Sage mir nur eins.“

„Was?“

„Liebst du mich nicht mehr?“

„Warum fragst du?“

„Antworte!“

„Nun denn, mein Herz gehört dir noch ganz so, wie damals . . .“

Mit einem unterdrückten Aufschrei riss der Mann sie jetzt in seine Arme.

„Dann komme, was da wolle, einmal, nur einmal muß ich deinen süßen Mund küssen.“

Und die ganze Welt um sich her vergessend, hielten sich die beiden Liebenden umschlungen.

51. Kapitel.

Der kleine Pista spielte inzwischen ruhig und artig mit seinen Bleisoldaten, wie er es Jolan versprochen hatte. Schließlich, als sie aber so ungebührlich lange ausblieb, begann er ungeduldig zu werden. Er war nicht gewöhnt, so lange allein zu bleiben.

Freilich wagte er es nicht recht, seiner Ungeduld lautzen Ausdruck zu geben. Der „neue Papa“ hatte ein Gesicht gemacht, dem nicht recht zu trauen war, das fühlte er instinktiv. Aber rücksichtslos war diese Vernachlässigung seiner wichtigen kleinen Person immerhin.

Die Bleisoldaten hatte er jetzt satt. So zerriss er denn in Ermangelung anderer Unterhaltung zwei große Bilderbücher und zerstreute die Papierseiten im ganzen Zimmer.

Er wußte, daß Jolan das nicht leiden konnte. Aber es gehörte ihr ganz recht, worum benahm sie sich so garstig gegen den kleinen Pista.

So verließ war er in seine interessante Beschäftigung, daß er das Eintreten einer Besucherin ganz überhörte.

Deshalb war er jetzt höchst überrascht, als plötzlich eine Stimme hinter ihm sagte:

hinabgleiten und lehnten nach zwei Stunden, vom Frost fast erstarrt, von Wasser rieselnd und mit Schmutz über und über bedeckt, an die Oberfläche zurück. Sie hatten festgestellt, daß von einer Gasexplosion gar nicht die Rede sein kann, und daß die angerichteten Verheerungen durch den Eintritt der Tragbolzen u. u. verhältnismäßig unbedeutend sind. Die Rettung hätte also auf diesem Wege wahrscheinlich mit Erfolg bewerkstelligt werden können, wenn die Ingenieure nicht von dem erwähnten verhängnisvollen Zirkum befangen gewesen wären. Ob daraus noch Folgen sich ergeben werden, bleibt vorläufig abzuwarten.

Ritterliche Räuber.

In dem alten Kaufhaus, der die Ehre hatte, der weißen Rose den Namen zu geben, leben noch merkwürdige Volksstämme voll primitiver Instinkte und Leidenschaften. Da ist z. B. in Daghestan der Stamm der Lekshier, der von Räuberkeit lebt, aber von einer ritterlichen Räuberin, die nach einem Schenkloch getragen ist. Die Bluttrache gilt bei ihnen als eine geheiligte Einrichtung, aber sie ist nicht ganz wild und willkürliche. Man fordert nicht unter allen Umständen den Tod des Schuldigen, sondern bestimmt nur die Dauer der Zeit, während welcher der Mörder ein Kanzly ist, d. h. ein Mann, der ständig auf der Hut sein und sozusagen Spuren aus dem Dorfe verschwinden muß, weil jeder, der ihn trifft, ihn töten darf, ohne in Strafe zu verfallen. Wenn jedoch die festgelegte Verbannungsperiode vorüber ist, erlangt er das Recht, Vermittler zu der Familie des Ermordeten zu schicken und gegen Zahlung einer Geldbuße ins Dorf zurückzukehren und mit seinen Freunden Frieden zu schließen. Die Eltesten des Dorfes belieben ihn dann mit einem weißen Laten, stecken ihm den Dolch in den Gürtel und führen ihn zu der Familie des Opfers, der er den Dolch überreichen muß, gewissermaßen als Zeichen dafür, daß er ihr das Recht über Tod und Leben überlässt. Die beleidigte Familie beauftragt eines ihrer Mitglieder, ihm die erbetene Verziebung zu gewähren, worauf der Vertrauensmann ihm Dolch und Laten abnimmt und ihm das Haupt streicht. Der Mullah liest ein Kapitel aus dem Koran vor, und der Mörder ist jetzt nicht mehr Kanzly, sondern Kanardach, d. h. Mitglied der gegnerischen Familie, in der er die Stelle des Getöteten einnimmt.

Standesamtliche Nachrichten von Aue.

vom 1. bis 15. Januar 1907.

26 Geburten, 14 männl., 12 weibl. Der Lagerstättin Klara Frieda Wöhrl 1 S. Dem Argentanarbeiter Ernst Adolf Heder 1 S. Dem Argentanarbeiter Ernst Emil Goldig 1 T. Dem Fuhrwerksbesitzer Karl Emil Heder 1 T. Dem Stationsassistenten Johann Wilhelm Heinrich Buchhäfner 1 T. Dem Webmeister Friedrich Emil Schmidt 1 S. Dem Fabrikarbeiter Christian Albert Fischer 1 S. Dem Argentanarbeiter Ernst Emil Scheffler 1 S. Dem Eisenbahnarbeiter Heinrich Emil Roscher 1 T. Dem Fräser August Wilhelm Kramer 1 T. Dem Geschäftsrätsenden Gottthilf Johann Hermann 1 T. Dem Kaufmann August Louis Schreiber 1 S. Der Plättner Wilda Auguste Becker 1 T. Dem Metallschleifer Karl Emil Petermann 1 S. Dem Eisenbahnarbeiter Otto Paul Klein 1 T. Dem Eisenbahnarbeiter Max Alfred Kloz 1 T. Dem Geschäftsbüroherr Albin Richard Schönheit 1 T. Dem Metallarbeiter Karl Friedrich Wöhrl 1 S. Dem Fabrikarbeiter August Reinhold Jierholz 1 S. Dem Fabrikwähler Gustav Emil Mörger 1 S. Dem Gießer Karl Gustav Mödel 1 T. Dem Schlosserarbeiter Ernst Hermann Heder 1 S. Dem Eisenbahnarbeiter Paul Max Merkel 1 S. Dem Schlosser Karl Max Männchen 1 S. Dem Argentanfabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Wöhrl 1 T. Dem Baumaterialiengeschäftsinhaber August Karl Franz Hesse 1 S.

2 Aufgebote: Der Aulicher Christian Friedrich Gruner mit der Posamentenarbeiterin Minna Camilla Schneider. Der Gejohstegengehörlin Franz Albin Patta mit der Wäschefertigerin Auguste Rosa Baumann.

1 Eheschließung: Der Metallschleifer Paul Ewald Meyer mit Minna Frieda Georgi.

15 Sterbefälle: 11 männl., 4 weibl. Paul Hermann Glöckner 3 Mon. alt. Paul Arthur Hirsh 8 Jahre 10 Mon. 10 Tg. Dem Fabrikfeuermann Hermann August Günther 1 totes Mädchen. Der Bandagist Anton Hermann Saalbach 63 J. 2 Mon. 28 Tg. Richard Alfred Hösel 1 Mon. 15 Tg. Marie Buchstädt 6 Std. Heinrich Martin Schlegel 1 Mon. 26 Tg. Dora Lisbet Ott 6 Mon. 22 Tg. Der Handarbeiter Johann Heinrich Fröhlich 67 J. 8 Mon. 21 Tg. Der Invalidenrentner Ferdinand Hermann Auerwald 60 J. 5 Mon. 25 Tg. Rudolf Albin Heder 5 Mon. 12 Tg. Der Fleischer Karl Emil Wöhrl 46 J. 2 Mon. 27 Tg. Ernst Martin Jermich 1 Mon. 18 Tg. Die Witwe Ernestine Sonntag geb. Rehder 76 J. 4 Mon. 24 Tg.

Was treibst du denn hier, Kleiner?"

Er drehte sich rasch um und sah knapp hinter sich Baronin Edith stehen.

Sie war etwas bleicher als gewöhnlich und trug ein prächtig voll sijendes, einfaches schwarzes Samtmädel, das mit dem roten Haar herrlich kontrastierte. Heute sah sie wieder einmal aus wie die schöne, aber bitterböse Frau Königin im Märchen.

Eigentlich mochte das Kind die Baronin nicht recht leiden, trotzdem sie immer freundlich gegen ihn war und seine gelegentlichen Unarten gar nicht zu bemerken schien. Heute aber empfing er sie ziemlich gnädig.

„Ich spiele! Siehst du, es hat gerade hier im Zimmer geschnellt und das ist laut der Schne, was da herum liegt.“

„So! Na schön, wo ist denn deine Mama?“

„Weiß nicht.“

„Und Fräulein?“

„Die ist in ihrem Zimmer.“

„So, und läßt dich hier allein?“

„Aber sie hat doch was zu befreden.“

„Wirklich. Mit wem denn?“

„Bist du aber neugierig. Man soll nicht soviel fragen.“ sagte Fräulein.

„Wenn ich dich aber schön bitte, sagst du mir's, nicht wahr? Oder hat Fräulein dir's verboten?“

„Was dir nicht einfällt. Ist doch nur Papa bei ihr.“

Die Baronin traute ihren Ohren nicht.

„Papa?“

„Nun ja. Bist du aber heute langweilig. Wenn du nicht mit mir spielen willst, geh' lieber fort.“

Die Baronin zwang sich zu einem Lächeln. Die unartige kleine Kröte, wie sie Pista bei sich nannte, muß ja um jeden Preis bei guter Laune erhalten werden.

„Natürlich will ich mit dir spielen. Dazu bin ich doch gekommen. Aber sage mir vorerst noch, hast du schon deine Tasse bekommen?“

„Nein. Und ich bin schon so furchtbar hungrig.“

Der Kleine, der bisher ans Essen garnicht gedacht hatte, fühlte sich nun plötzlich vernachlässigt.

Die Baronin aber sagte:

„Du armes Kind. Soll ich läuten, daß man dir deine Milch bringe?“

„Ah ja, tue das.“

Die Baronin läutete also und befahl dem eintretenden Mädchen:

Kirchen-Nachrichten.

2. Sonntag nach Epiphanias:

St. Nikolai Aue.

Vorm. halb 9 Uhr Beichte. Pastor Steidmann.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über Joh. 1. 35-45. Pastor Temper.

Abends 6 Uhr Missionsstunde, Pastor Steidmann.

Abends 6 Uhr Jungfrauenverein, Pastor Steidmann.

Abends 9 Uhr Männerverein und Junglingsverein.

Mittwoch, den 25. Januar:

Abends halb 9 Uhr Bibelstunde über Mich. 1: Pastor Gertel.

Donnerstag, den 24. Januar:

Abends halb 9 Uhr Junglingsverein: Bibel-Versprechnung.

Klösterlein-Zelle. Vorm. halb 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Lösnitz. Vorm. 9 Uhr hiltsgesittlicher Casper Predigt über Joh. 1. 35-45 und Beichte über 1. Tim. 6. 12. Nachmittags halb 2 Uhr Katechismusunterricht, Pastor Auer.

Niederschlema. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Schneeburg. Vorm. 9 Uhr Beichte und Geier des heil. Abendmahl:

Pastor Helm; 9 Uhr Predigt über Joh. 1. 35-45, Pastor Conrad;

11 Uhr in der Hospitalische Kindergottesdienst; Pastor Conrad, abends 6 Uhr in der Hospitalische Predigt über Joh. 2. 1-11. Pastor Helm; 7 Uhr Stiftungsfest des Männervereins im Saale des Hotels zum Säbel.

Haus; 8 Uhr Jünglingsverein im Hospital. — Mittwoch, den 25. Januar abends 8 Uhr in der Hospitalische Bibelstunde über Matth. 13. 31-35. Pastor Helm.

Neustädtl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 1. 35-45. Pfarrer Müller, Kirchenmaul:

„Dir, Herr, sei Preis“ nach Wadmann.

Für unsere Frauenwelt.

Japanische Schönheitspflege.

Bei der immer mehr wachsenden Vorliebe für das Land des Mikado und seine Kultur dürfte es nicht uninteressant sein, auch einmal etwas von ausgeplauderten Vorwürfen geheimnisvollen der japanischen Schönheiten zu erfahren. Um gleich drei Typen dieser Beauftragten im Bild zu veranschaulichen, machen wir darauf aufmerksam, daß die drei Damen auf unserem Tableau als Schönheiten ihres Inselreichs angesehen werden. Sowohl



Hanako, die berühmteste japanische Schauspielerin der Gegenwart (Nr. 1), die zurzeit in Paris rauschende Erfolge erzielt, wie auch Fräulein Tada Ura aus Kumamoto, eine begabte Vertreterin der Wissenschaft, die an der medizinischen Fakultät in Marburg ihren deutschen Dr. med. machte und endlich (Nr. 5) Prinzessin Kanin, die Führerin des patriotischen Vereins aristokratischer Damen gelten als reizende Wesen. Wie aber die Japanerin, zurzeit eine der eifrigsten Kämpferinnen im Kreise der internationalen Frauenbewegung, die Schönheit pflegt, darüber gab erst vor kurzem Fujio-Ko, auch eine Jüngerin der Muses, beachtenswerte Ausschlässe. Fujio-Ko sagte u. a.: Die Japanerin hat für die Entfaltung ihrer Schönheit die gleichen Grundbedingungen gehabt, wie die Griechinnen der klassischen Zeiten. Aus einer bis ins Kleinstliche durchgebildeten Schönheitskultur wuchs ihr Wesen und ihre Erziehung in vollendetem Naturnatthalt hervor. Die Schönheit der meisten Frauen ist aber nicht ein Abglanz der Natur, der wieder zur Natur wird, sondern eine willkürliche Aenderung der notwendigen und gegebenen Formen des Körpers. Die Japanerin blüht heran wie eine Blume auf dem Felde. Ihr Sinn ist nicht auf seltsame, absonderliche Dinge gerichtet, sondern einfach und schlicht, genährt von der Schönheit aller der Dinge, die sie umgeben.

Auch hält sich die Japanerin dem aufregenden und entzündenden Värn des Alltags fern. Ihre Zugehörigkeit zur Natur bestimmt jede ihrer Handlungen. Sie meldet häßliche und unschöne Gedanken, um so die Schönheitspflege von innen heraus zu gestalten. Außerdem ist sie nicht minder peinlich bestrebt, dem Schönheitsstolz ihrer Landesgenossen zu widerstehen. In Japan hat selbst die ärmste Frau eine Friseuse. Vernachlässiges Haar gilt als Zeichen von moralischer und physischer Verkommenheit. Am Abend vorher wird das Haar mit dem Kuschi, dem Zierkamm aus schwarzgeädertem Buchsbaum mit Perlmuttartusen gefämmmt und mit einer Ablochung der Rinde einer Kletterpflanze gereinigt. Einzelne Teile der Frisur werden am andern Tage mit dem schleimigen Saft der Kadukaberrye gestiftet, andere mit Knothaaren unterlegt. Dieser kunstvolle Bau muß drei Tage halten. Die Frisur richtet sich in Japan nach Alter und Stand. Man kennt mehr als fünfzig verschiedene Frisuren. Dieser überaus sorgfältigen Haarbearbeitung entspricht natürlich auch die Kosmetik, Handpflege und Körperkultur bis auf die Zahnpflege.

»Ewig Weibliches.«

Die gute Hausfrau. Nach der siegreichen Rückkehr aus dem ersten italienischen Feldzuge speiste Napoleon I. zu Paris in einer Gesellschaft, in der eine Dame ihn mit übertriebenen Lobpreisen belästigte. Was ist man in der Welt, rief sie endlich leidenschaftlich aus, was kann man sein, wenn man nicht Bonaparte ist? — Eine gute Hausfrau, Madame! fertigte der junge General die bogartinische Schwörherin ab.

Propaganda für das Frauenstimmrecht hat eine Amerikanerin auf recht eigenartige Weise gemacht. Frau Lucrezia Hillmann (Jacobstown, New-Jersey), eine der eifrigsten Verfechterinnen der Frauenemanzipation in Amerika, sollte im Jahre 1886 Steuern zahlen. Sie machte jedoch die Zahlung von der sofortigen Einführung des Frauenstimmrechts abhängig und zahlte erst, nachdem man ihre sofortige Einspezung wegen Steuerverweigerung in Aussicht gestellt hatte. In ihrer Frauensprache verließ, hob sie die Hand gen Himmel und soll einen helligen Schwur geleistet haben, daß sie erst nach der Einführung des Frauenstimmrechts in Amerika den Mund wieder zum Sprechen öffnen würde. Frau Hillmann soll den Schwur gehalten und seit 1886 nicht ein Wort gesprochen haben.

Eine Börse für Hochzeitsgeschenke. Diese Institution kennt man selbstredend nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Sie soll dem Verdruss abhelfen, den junge Ehepaare zu erschließen pflegen, wenn sie mit unnützen oder schon dagewesenen Hochzeitsgeschenken heimgesucht werden. An dieser Börse werden solche Präsente einfach gegen solche Gegenstände eingetauscht, die man eben benötigt. Die äußerst praktische Einrichtung hat sich derart bewährt, daß man jetzt auch in England, speziell in London, etwas Ähnliches ins Leben gerufen hat.

Wie der Kuss entstand. Wenn man Schönheit Gläubenswerten will, verlegt der Treppenweg der Weltgeschichte die Entstehung des Kusses in die Zeit des Gründung Roms. Als Troja in Trümmern lag, so schildert er in einem amüsanten Anelnde das interessante Abenteuer von der Entstehung des Kusses, soll sich eine Schar flüchtiger Einwohner der Stadt dahin geeinigt haben, einen neuen Ort zur Ansiedlung zu suchen. Lang und beschwerlich war die Fahrt zu Schiff, als man an den Tiberufern landete. Die Männer wollten die unbekannte Erde bestitigen. Diese Überraschung ihrer Gatten benutzten die Frauen zu

einer Verschwörung, die sich gegen die Fortsetzung der strapaziösen Reise richtete. Das Ergebnis war: die zarten Hände wiesen Feuerbrände in die Schiffe. Indessen den Zorn der heimlehnenden Männer fürchtend, sollen sie diesen entgegengekehrt sein, um ihnen — mit einem Kuß die Lippen zu verschließen. Die Trojaner machten auch keine böse Miene zum guten Spiel, sondern blieben am Tiberstrand und gründeten Rom.

Das „schwächere“ Geschlecht? Man kennt Beispiele in der Frauenwelt, die allen Glauben an die Schwäche des weiblichen Geschlechts zerstreuen. Die Geschichte kennt u. a. eine solche Brunnihilfe massiver Muskulatur. Es war die Tochter des Pommernherzogs Bogislav V., Elisabeth, Gattin Kaiser Karls IV., die sich in gleicher Weise ob ihrer Schönheit wie Kraft herwora. In der Tat scheint die an Gestalt zarte und wohl proportionierte Frau mit einer wahren Riesenkraft ausgestattet gewesen zu sein. Der Chronist Krabice de Waltmile, berichtet als Augenzeuge, daß, als der Kaiser im Jahre 1371 in Prag hielt, seine Gattin mehrere Proben ihrer unglaublichen Stärke abgelegt habe. Denn in Gegenwart einer anfechtlichen Gesellschaft ließ sie sich ein für ein starkes Ross neu angefertigtes Hufeisen kommen und zerbrach es mit ihren Händen. Mehrere der stärksten Männer unter den Anwesenden hatten sich vorher vergleichlich bemüht, es der jungen Kaiserin gleichzutun. Ein andermal zerbrach sie die handfesten Messer der Kriegsleute und Röthe wie eine Rute und zerriß die Kettenpanzer von oben bis unten; und ausdrücklich hält sich der genannte Chronist für verpflichtet, hinzuzufügen, daß er nicht von Hörensagen berichte, sondern erzählte, was er mit eigenen Augen gesehen.

Frauenturnen. Nach einem Vortrage des bekannten Frankfurter Kreisturnwarts Volz sind Rundlauf, Barren, Pferd, Leiter und Rad die besten Geräte für das Frauenturnen. Die Unterteilung in Riegen nach Fertigkeit und Altersstufen ist unerlässlich. Die Kleidung muß praktisch und ästhetisch sein. Am besten eignet sich eine aus Bluse und Pumphose bestehender, aus dunkelblauem Cheviot hergestellter Turnanzug. Die Frage, ob es tunlich ist, die Frauenabteilungen bei Veranstaltungen der Turnvereine an der Oeffentlichkeit turnen zu lassen, muß bejaht werden.

Unsere Lieblinge.

Kinderaugen. Im Gegensatz zu den Erwachsenen haben die meisten Kinder große, nicht selten sogar schöne Augen. Das menschliche Auge wächst ziemlich rasch und hat den Höhepunkt seiner Entwicklung bereits ungefähr im siebten Jahre erreicht, eine wunderbare Einrichtung der Natur, denn dann beginnt schon die Zeit, wo wir an das Auge die größten Anforderungen stellen müssen. Während das Gesicht, seine Weichstellen und Knochen sich bis ins dritte Jahrzehnt hinein noch verändern und wachsen, bleibt das Auge in seiner Entwicklung stehen, es tritt mehr zurück. So ist auch die Tatsache zu erklären, daß große Augen vor allen bei erwachsenen Menschen mit schwalem, seinem Gesicht zu finden sind, dort wo Schädel, Kinn, Gesichtsknochen nicht so übermäßig stark entwickelt sind, also vor allem bei Frauen.

Sprachfehler im Kindesalter. Das Stottern ist nicht selten auf eine Vernachlässigung des Kindes in der ersten Sprachentwicklung zurückzuführen. Man hält es für ein seelisches Leid, das in einer bestimmten Wahnsinnstufe wützt und das sich am besten durch geistige Beeinflussung (Suggestionstherapie), Atem- und Sprachübungen beseitigen läßt. Vorbeugen kann man ihm oft dadurch, sobald Anlage dazu vorhanden, daß man die Kinder vor Schred, Angstigung und dergleichen bewahrt und sie durch freundliche Ermunterung antreibt, einen migrativen Satz laut und deutlich zu wiederholen; ferner, daß man darauf hält, daß das Kind weder zu rasch noch zu langsam spreche. Man gehe dem Kinde durch lautes, deutliches Sprechen mit gutem Beispiel voran.

Interieur-Scherze im Fasching.

Nicht nur auf den bunten Mummenzauber der Menschen, sondern auch auf den der Dinge erstreckt sich die Faschingszeit, davon einige Voten bereits an den Toren stehen. Hier schauen wir von Bord eines Damhüns auf die blühenden üppigen Gestade pittoresker Landhäuser auf Weinwand, doch auf die prachtvollen Gärten orientalischer Märchenberlichkeit aus tausend u. einer Nacht die von den ehemals labilen Saalwänden gründen. Zu den wirtschaftsvollen Einfällen dürfte auch der beispielhaft im Bild festgehaltene Interieurscherz zählen. Es ist ein Decorationsmotiv von Wiener Künstlerhand, der von den ehemals labilen Saalwänden gründen. Zu den wirtschaftsvollen Einfällen dürfte auch der beispielhaft im Bild festgehaltene Interieurscherz zählen. Es ist ein Decorationsmotiv von Wiener Künstlerhand, der von den ehemals labilen Saalwänden gründen.

Weise wurde ein Rund-Hauteuil aus Damenschranken mit Haarschalen und Rossmotiven hergestellt. Neuhölzige Stimmung-machende Motive dürften zweifellos außerordentlich gefallen.

Für Haus und Herd.

Wie erwärme ich die Wohnung? Heizheizte Zimmer bilden oft die gefährlichste Quelle harträkiger Erkrankungen. Die Wohnzimmertemperatur soll 15 Grad Raumur nicht überschreiten. Schlafzimmer sollten eigentlich überhaupt nicht geheizt werden, da das Schlafen in warmen, d. h. über 10—12 Grad Celsius temperierten Stuben direkt gesundheitsschädlich wirkt. Diesen Wärmegrad müßte man jedoch zu erreichen suchen, da andererseits der Winter in zu kalten Schlafzimmern auch eine große Anzahl von Angriffspunkten finden dürfte. Es sei daher empfohlen, bei sehr kalter allgemeiner Temperatur das Schlafzimmer bis auf 10—12 Grad Celsius zu erwärmen, was am besten vom Nebenzimmer aus geschieht. Ist das jedoch nicht möglich und muß das Schlafzimmer selbst geheizt werden, so soll das möglichst geschehen und

Orientalischer Frauenschmuck.

Die Frau des Orients sieht es mehr denn ihre Schwestern im Abendland, ihre Schönheit durch den Glanz des mehr oder minder edlen Metalls und das Feuer der Sterne zu betonen. Dabei verändert sich das Geschmeide in seiner Farbe unmerklich,

soll gar nicht. Mit der Kleidung und den Lebensgewohnheiten der Orientalin hängt es zusammen, daß sie in erster Linie Hals und Brust schmückt. Die wohlhabende Frau putzt auch Handgelenke u. Knöchel. Die Sire ist besonders bei den Nomaden

häufig vertreten, wo manche Frau eines Scheichs Silberschmuck von 500 Gramm Gewicht an den Beinen trägt. Der Schmuck des Orientalen muß sich bemerklich machen, sei es durch Blitzen und Funken, sei es durch Klappern und Klirren. So kommt dem Moslem nicht so sehr auf den Wert an, den solch ein Schmuckstück besitzt, als daß es auffällt und bemerkt wird. Deshalb verwendet er mit Vorliebe nicht massives Edelmetall, sondern Blech und Drähte aus vergoldetem Silber, und statt der Diamanten und Edelsteine Glasschlüsse, oft sogar nur bunte Lackarbeiten oder Halbedelsteine. Besonders beliebt sind Filigranarbeiten, wie eine solche der bestehende abgebildete Schmuck darstellt. Er ist ein Halsschmuck aus Tunis aus Silber, zum Teil vergoldet, eine Drahtarbeit aus platten und gekrönten Zäuden. Von edleren Steinen fast nur Granaten Verwendung. Von Perlen sind die kleinen, unregelmäßig gestalteten Exemplare, die im Handel den geringsten Wert besitzen, am meisten beliebt.

Spätestens in den Mittagostunden. Auch soll dann möglichst lange das Schlafzimmerschlüssel geöffnet bleiben, so daß keine Verbrennungsprodukte in der Luft bleiben und keine Überheizung eintritt, sondern nur jener Wärmegrad vorhanden ist, der uns behaglich erscheint.

Beim Schein der Lampe. Moderne Lampenschleier sind, wie die Mode es in allen Stoffstraffungen und -Anwendungen gebietet: weiß, in natürlich fließenden Falten, ohne lästige Garnierungen. Man wählt sie am besten in zartgrün oder blau-rosa, aus leichter Seide, und schneidet sie aus einem Stück Stoff in vierseitiger oder sechseckiger Form mit entsprechender Dehnung in der Mitte. Die Außenflächen werden nach rechts umgebogen und mit einem schmalen Perlenbörtschen, am schönsten mit welchen geschlissenen Perlen oder Wachskörpern, geschmückt oder mit einer langen Perlranke verziert; eine leichte Stickerie von Perlen schmückt in wenigen, unregelmäßigen Ranken den Fond. Ein Futter würde einen solchen Lampenschleier, der immer ein hübsches und willkommenes Geschenk ist, zu schwer und undurchsichtig machen.

Meerrettich zu Hellspeisen. Wird der geriebene Meerrettich in einem Topf mit Zucker vermengt und mit etwas Wein übergossen, und bindet man den Topf mit Bergamentpapier zu und stellt ihn ca. 8 Tage beiseite, so kann alsdann die Mischung als Hellspeis mittel benutzt werden. Man nimmt, dreimal täglich einen Teelöffel voll.

Wie man Speisen garniert und anträgt. Die Aufmachung ist nicht zum geringsten in der Gastronomie eine Kunst, die verstanden sein will. Ungefähr dargestellte Speisen erzeugen Unbehagen. Was für Materialien stehen nun der Haushalt zur Verfügung, eine gesäßige Garnierung zu arrangieren? Es sollte nie bei größerem Mahlzeiten fehlen an: Petersilie, Brunnentresse, frischen Lorbeerblättern, Orangenblättern, Schnittlauch, Sellerie etc. Mit Hilfe kleiner grüner Pfefferkörner, Perlwürzeln, roter Rüben, Zitronen, Kapern, Sardellen, Apfel, gehacktem Eiweiß und Eigelb von hart gekochten Eiern, kann manche hübsche Schüssel hergestellt werden. Sehr hübsch ist es, wenn die Schüsseln zu voll sind. Der Rand der Schüssel muß stets frei bleiben. Gezapft auf der Suppe, Fett auf den Saucen ist unstatthaft. Die Schüsseln, auf denen warme Speisen angerichtet werden sollen, müssen stets gut durchwärmt sein.

Schnelle Hilfe ist in vielen Fällen die beste Hilfe. So durfte es allgemein auch nicht bekannt sein, daß sich fast alle Fleisch, sowohl Fett- als auch Bier- und Milchsäden, im Augenblick ihrer Entstehung durch sanftes, andauerndes Reiben, oder durch einen wenig köhlischen Wasser mittels eines Taschentuchzipsels aufgetragen, ohne jede Spuren entfernen lassen.

für und wider die Frauen.

Weine nicht, Weib, Tränen sind ein kostbares Gut, um verschwendet zu werden. — Ingres.

Je beschäftigter eines Weibes Hand, desto beschäftigter sicher ihr Herz. — Dubon.

Frauen können nicht so weit sehen, wie wir Männer, sie sehen aber sicherer und schneller. — Brücke.

Ein Weib soll man mehr mit dem Ohre als mit dem Auge wählen. —

Schwäche, dein Name ist Weib! — Shakespeare.

Mädchen sprechen immer mitunter ein wenig von Liebe und Ehe; sie ziehen sich gern aus einem Brautkranz Blumen. — Jean Paul.

Die Kleidung eines Mädchens ist gewöhnlich der Spiegel ihrer Seele. — Lafontaine.

Man kann immer sicher sein, daß Frauen, welche sich für die Angehörigen schmücken, ein sehr zartes Gefühl besitzen. — Marie Colban.

Das Gold echter Frauenliebe glänzt niemals heller, als wenn es gilt, ein Opfer zu bringen, auf daß der Wert des Mannes klar hervortrete. — Spielshagen.

Sämtliche Pelzwaren

mit 25 Proz. Rabatt



Eine Ueberraschung bildet mein heute Ausverkauf!

in allen Abteilungen stattfindender grosser

Hunderte von Artikeln sind übersichtlich auf Tischen ausgelegt, und ist es jedem gestattet, ohne Kaufzwang alles zu besichtigen.

In allen Abteilungen meines umfangreichen Geschäftes habe grosse Posten Waren herausgelegt und stelle diese **enorm billig** zum **Ausverkauf**.

Bemerke: Es kommen nur solide bewährte Qualitäten zum Verkauf.

Keine Hausfrau sollte versäumen, diese selte- ne Gelegenheit zu benutzen und ihren Einkauf zu decken.

Nur solange Vorrat!

Einige Beispiele:

Nur solange Vorrat!

1 grosser Posten Wäsche

Damenbekleider
Ausverkaufspreis 1.10 **88** Pfg.

Damenhemden
m. Stickerei u. Achsel-
schluss Ausverkaufspreis **1.35**

Damen-Nachtjacken
Ausverkaufspreis 1.25 **98** Pfg.

Weisse Barch.-Männerhmd.
ganz schwere Ware
Ausverkaufspreis **1.58**

Weisse Unterröcke
mit Spitzen-Einsätzen
Ausverkaufspreis **3.50**

Mädchenhemden
Ausverkaufspreis **72** Pfg.

Buchstaben-Taschentücher
weil einzeln **30** Pfg.

Steckkissen
Ausverkaufspreis 1.25 **98** Pfg.

1 gr. Posten Stickerei-Reste
2—4½ Mtr. **spottbillig**.

Unter-Röcke
Tuch ecr. 2.25 1.75 **1.50**

Barchend-Röcke
Ausverkaufspreis 1.68 **1.50**

1 Posten Korsetts
alle Weiten **1.15**

Grosse Posten Handschuhe
Räumungspreis — 28 **5** Pfg.

Strümpfe, Wolle plattiert
Räumungspreis:
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9
Pfg. 33 38 44 49 57 63 69 78 84

1 Posten Gürtel
zum Aussuchen
Stück **8** Pfg.

100 Barch.-Blusen
Wert bis 2.50 Räumungspreis **1.45**

1 Posten reinleid. Blusen
Räumungspreis **3.75**

1 Posten Schlafdecken und
Bett-Tücher
etwas angestäubt
Räumungspreis **1.25**

1 Posten Knab.-Wint. Mützen
Wert bis 1.10 jetzt **45** Pfg.

2 Ztr. Wachstuch-Reste
grosse Decken — 95 **75** Pfg.

1 Posten Wandschoner
Wachstuch 60.90 cm
gross jetzt **29** Pfg.

1 Posten Hauskleider-Stoffe
ganze Kleid jetzt **3.00**

1 Posten Tuche
per Mtr. jetzt **58** Pfg.

1 Posten zurückgesetzte
Sophadecken
jetzt 1.75 **1.45**

Gr. Mengen Kleiderstoffreste
jetzt **spottbillig**.

Blusen-Sammet
nur neue Muster
früher 2.25 jetzt Mtr. **1.45**

Linoleum-Reste
bis 2 Mtr. breit
spottbillig.

Gardinen
breite Ware
Räumungspreis Mtr. **50** Pfg.

1 Posten Normalhemden
Normalhosen **98** Pfg.
Winter-Hosen

1 Posten Mädchenhemden
angestäubt Barchend } div. Größen **58** Pfg.

1 Posten Männerhmd. Barch.
I. angestäubt 100 cm lg.
Stück **1.05**

Dito Frauenhemden

110 cm lang Stück **1.10**

Bettzeug-Reste
Schürzen-Reste
Rockboy-Reste
Jacken-Reste
Blusen-Reste
Handtuch-Reste
Sammet-Reste
Hemden-Reste

Fuss-Abstreicher
jetzt **33** Pfg.

Zurückges. reinwoll. Blusen
früher 9.50, 10.50, 12.50 jetzt **3.75**

Kostüm-Röcke
verkauft bis zur
Hälften des Wertes!

1 Posten Tischdecken
Komodendecken
Nähstückdecken
in Rips und Damastgewebe
früher 4.50, 2.75, 1.50
jetzt 1.50, 100, 45 u. 35

1 Posten Regenschirme
schöne Griffe
Räumungspreis **2.25**

Teppiche ¹⁰,
neueste Muster
früher 18.50, jetzt **13.50**

Tändelschürzen
ringsum mit
Stickerei **58** Pf.

Angestäubte
Tändelschürzen
Räumungspreis
18 25 35 Pf.

Circa 100
Tellermützen
jetzt **38 58 75** Pf.

Ein Posten gute
Kinderhauben
jetzt **75** Pf.

Frauenschürzen
mit Languette
jetzt **64** Pf.

Trägerschürzen
jetzt **1.65** Mk.

Ein Posten
Kinderschürzen
45 bis 85 cm
spottbillig!

Warenhaus

Paul Rohrbek, Markt

Es ist nicht möglich, aus der Fülle
des Gebotenen alles **aufzuführen**.

Diese Waren bleiben vom Umtausch
ausgeschlossen.

Jeder noch so weite Weg
ist lohnend.

Man beachte die Schaufenster!

Man beachte die Schaufenster!

Hotel „Blauer Engel“.

Sa. meinen am Mittwoch, den 30. Januar, abends
1/2 Uhr stattfindenden

Karpfen-Schmaus

mit darauffolgendem **Tänzchen**

lade hiermit freundlich ein

Wilhelm Borst.

Tanzbiermühle.

Wegen ungünstiger Witterung

Fortsetzung des Bockbierfestes.

Sonntag, den 20. Januar, von nachmittags 4 Uhr an

öffentl. Ballmusik

wieder freundlich einlädt

Albin Grunert.

„Genesungsheim“, Niederschlema.

Nächsten Mittwoch, am 23. Januar

großes Schlachtfest.

Von Mittag 12 Uhr ab allgemeines Wellsteisschießen ic.
Gehörte Mitglieder, Damen und Herren sowohl,
als auch eingeführte Gäste werden hierzu freundlich
eingeladen.

Hochachtungsvoll

O. Holzhey und Frau.

Diese Woche: Kaiser-Panorama

Truppen-Parade in Dresden
zur Feier d. 70. Geburtstages u. 25 jähr. Reg. Jubiläums
Sr. Maj. König Albert v. S. am 23. März 1898.
Nächste Woche: Untergang von San Franzisko.

Visitenkarten

fertig billig und schnell

Auer Tageblatt-Druckerei.

Blutreinigend

wirkt Laarmann's Teutoburger Waldtee. Seit Jahren bewährter und empf. Familientee, ein magenstärkendes Genussmittel.

Vielfache Anerk. Durch schlechtes Blut entstehen:

Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint,

Röteln, Pickeln, Hämorhoiden, Verstopfung,

Magenbeschwerden, Fettleibigkeit,

Flecken usw. Pakete

à 50 Pf. und Mk. 1.—

In Aue bei Carl Simon,

Centraldrogerie.

Restaurant

Moltkeschlößchen

Sonnabend, Sonntag und Montag
den 19., 20. und 21. Januar

Grosses Bockbierfest

Sonntag Schinken in Brotteig

Montag Schweinsknochen mit Klössen.

Es lädt ergebnist ein

Emil Schmidt.

Tanzunterricht Aue.

Weitere Anmeldungen erbitten ich im Gasthof Bürger-
garten oder Pfarrstrasse 16.

P. Breitfeld

Lehrer der Tanzkunst.

Für die
Beschaffung von
Stoffen zu Prüfungs- u.
Einsegnungskleidern
bieten sich ganz
besondere
Vorteile.

Wie sieht der deutsche Reichstag vom 25. Januar 1907 aus?

Das ist eine Frage, über die viele, ja, die meisten, die nur ein wenig Interesse für Politik haben, sich jetzt den Kopf zerbrechen. Die Frage ist auch viel zu wichtig, als daß man mit weniger Beachtung darüber hinweg gehen könnte, denn von dem künftigen Reichstag sind große, für jeden Deutschen gleich ernste Dinge abhängig. Es fragt sich, ob die alte Weisheit wieder vorhanden sein wird, oder ob künftig der Geist gesunden Fortschritts im deutschen Reichsparlament Gehör finden wird. Deshalb ist die Frage: „Wie sieht der deutsche Reichstag vom 25. Januar 1907 aus?“ eine

Der 18. Januar am Berliner Hofe.

Gestern vormittag um 11 Uhr begann im Königlichen Schloss in Berlin, von dessen Zinnen die Standarten wehten, das Fest des Ordens vom Schwarzen Adler. Die Vorzüglichkeit der Ritter des Ordens und der übrigen Geladenen hatte — bei trübem Wetter — zahlreiche Zuschauer angezogen. Der Kaiser hatte dem Reichsflieger einen Besuch gemacht und war um 11 Uhr nach dem Königlichen Schloss zurückgekehrt.

Der Kronprinz, die Prinzen des Königlichen Hauses, sowohl sie in Berlin anwesend oder eingetroffen sind, und die Fürstlichen Ordensritter versammelten sich in den Gemächern König Friedr. I., wo ihnen die rotsammetnen Mäntel angelegt wurden, die anderen kapitälähigen Ritter in der boissierten Galerie, wo deren Ordensmäntel gleichfalls in Bereitschaft gehalten waren. Die Mäntel wurden über die Gala-Uniformen angelegt, der Trauerslot war beibehalten.

Der Ordens-Zeremonienmeister Graf v. Kaniy meldete dem Kaiser die Versammlung und Bereitschaft der Ritter, und der Kaiser, im Ordensmantel, begab sich unter Vortritt der Fürstlichen Ritter nach der boissierten Galerie, von wo aus sich unter schmetternden Fanfaren der feierliche Zug der Ritter nach dem Rittersaal in Bewegung setzte. Die Generaladjutanten, Generale und Admirale à la suite, die Blügadjutanten, das Gefolge des Kronprinzen, der Prinzen und der zu der zu investierenden Fürstlichen Ordensritter schlossen sich dem Zuge in der Roten Kammer an. Im Rittersaal hatten sich bereits die übrigen Geladenen versammelt, um dem Aufnahmestuhl beizuwohnen. Während die Fürstlichen und die anderen kapitälähigen Ritter zwei Halbkreise rechts und links vor dem Thron bildeten und die Ordensbeamten ihre Plätze einnahmen, bestieg der Kaiser, das Haupt mit dem Generalschirm bedekt, den Thron, und ließ sich auf dem Thronstuhl nieder. Die Fanfare schwieg. Auf Befehl des Kaisers begaben sich nunmehr der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich unter Vortritt der Herolde und geführt vom Ordens-Zeremonienmeister in die brandenburgische Kammer und geleitet von da aus als Parcours den Prinzen Oskar, den Fürsten zu Waldeck und Pyrmont und den Prinzen Albert zu Holstein-Glücksburg vor die Stufen des Thrones, woraus nach den üblichen Zeremonien der Kaiser als Ordens-Großmeister den vor dem Thron Knieenden die Ordensfette umhing und die Accolade erteilte. Mit gleicher Feierlichkeit wurden hierauf General der Infanterie J. D. von Veseyzog, Fürst zu Cullenburg und Herzel, Bothofer Wirklicher Geheimer Rat von Radowiz und Admiral Freiherr von Soden-Biran investiert. Die Beendigung der Feier wurde durch Trompetentunst betont, und unter den Klängen einer kräftigen Fanfare verließen die Ritter im feierlichen Zuge den Saal.

Im Kapitelsaal hielt hierauf der Kaiser als Großmeister ein Kapitel des Ordens ab, in Gegenwart der sämtlichen 50 Ritter. Nach Schlus des Kapitels begab sich der Kaiser an der Spitze des feierlichen Juges der Ritter nach der Schwarzen Adler-Kammer, wo die Mäntel abgelegt wurden. — Abends fand im Elisabeth-Saal des Kgl. Schlosses beim Kaiserpaar eine Tafel statt, zu der die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens geladen waren. W. T. B.

Der Maskenball.

Von E. Teschau.

(Nachdruck verboten.)

Na, macht, was ihr wollt, aber wenn die Geschichte wie gewöhnlich mizlingt und ihr nur Ärger statt der erhofften Erfolge einheimst, gebt dann gefälligst nicht mir die Schuld. — Damit freute Herr Rentier Wiese die Waffen vor der Überredungskunst seiner Frau und den Tränen seiner Tochter. „Also ein Maskenfest soll diesmal kein, na, dann nur zu! Aber das bedinge ich mir aus, unser Schlafzimmer wird weder in einer Garderobe noch in ein Büffettzimmer verwandelt, sondern bleibt, was es ist, und mein Arbeitszimmer darf höchstens zum Herren- oder Rauchzimmer werden, sonst kann ich meinestwegen das ganze Haus auf den Kopf stellen. So, und nun will ich meinen Mittagschlaf halten.“ Als er hinaus war, sanken sich Mutter und Tochter triumphierend in die Arme. „Hurrah!“ rief Philippchen, „ein Maskenball, das wird aber süß! Da wird niemand absagen, nicht einmal der damenscheue Doktor Klaulen, und wie reizend sich gewiß alle die Herren als Don Juans, spanische Granden und Ritter ausnehmen werden!“

„Zwohl, und hoffentlich sind sie dann auch alle recht galant und ritterlich,“ meinte die Mutter, „und hoffentlich ist dann auch mal endlich einer darunter, der sich dir erklärt. Denn Philippchen, Philippchen, es wird jetzt die höchste Zeit, wenn du dich noch verloben willst.“ Philippine sah einen Augenblick den Kopf hängen, gleich läerte sich aber ihr Gesicht wieder auf. „Ach, Mamachen, du sollst sehen, dieses Mal wird es was. Der Apotheker hat mich neulich schon gefragt, als ich die Medizin für Papa holte und er mir eine Dose Pfefferminzplätzchen schenkte, ob er mir das Leben versüßen dürfe und der Redakteur von der Tageszeitung sieht mich immer so besonders an, wenn ich da vorbeigehe und Zahnarzt Krüger ist neulich vom Markt bis zur Neustraße hinter mir hergegangen. Ich bin überzeugt, wenn es Abend gewesen wäre, Frau Doktor Herrmann nicht gerade aus dem Fenster gesprungen hätte und das Wirtshaus zum Löwenbräu nicht just da an der Ecke losen mußte, dann hätte er mich angezettet.“

Preisfrage

für deren Beantwortung das



wertvolle Preise ausgestellt hat.

Die Preise bestehen in

10 Prachtwerken

deren Auswahl wir den Gewinnern in unserer Geschäftsstelle überlassen.

Stimmzettel.

(Die in Kammern nebenden Zahlen geben zur besseren Orientierung die Mitgliederzahl der Parteien im alten Reichstage an. Die sogenannten „Widen“ sind den ihnen nahestehenden Parteien zugezählt)

Der Unterzeichnete schätzt die Mitgliederzahl der Parteien im neuen Reichstage wie folgt ein:

Zentrum (101)	Mitglieder.
Sozialdemokratie (79)	"
Konservative (54)	"
Nationalliberale (51)	"
Reichspartei (22)	"
Freisinnige Volkspartei (20)	"
Polen (16)	"
Wirtschaftliche Vereinigung (16)	"
Freisinnige Vereinigung (10)	"
Elsah-Volksinger (9)	"
Deutsche Reformpartei (6)	"
Deutsche Volkspartei (6)	"
Welsen (6)	"
Dänen (1)	"

Vor- u. Zusamen

Stand

Wohnort

Straße u. Hausnr.

Neues aus aller Welt.

Die Erde bebte. In der Ortschaft Kubo im Gouvernement Batu (Rußland) sind gestern um fünf Uhr morgens zwei starke Erdstöße verspürt worden. — Weiter wird aus Udine vom 18. Januar telegraphiert: Heute morgen 4 Uhr 20 Min. fand in Tolmezzo ein wellenförmiges Erdbeben statt, das ziemlich heftig war und einige Sekunden dauerte. Obwohl das Erdbeben kein Opfer forderte, trat doch eine Panik ein. —

Ein Pump auf dem Redaktionsstuhl. In Barcelona wurde gestern die Redaktion der Zeitschrift Die Peitsche, die einen Schmaßartikel gegen die castilianischen Frauen veröffentlicht hatte, von einer Schat Castiliana überfallen. Möbel wurden

Jede Leser und jede Leserin des Auer Tageblatts sind zur Beantwortung unserer Preisfrage höflich eingeladen. Wir bitten, den untenstehenden Stimmzettel auszufüllen, und an die Redaktion des Auer Tageblatts — bis zum 24. Januar einzutragen. — Wahrgenommen für die richtige Beantwortung der Preisfrage ist die Zusammenstellung des Reichstages, wie sie sich nach den Stichwahlen ergibt. In der ersten Sonntagsnummer nach Zusammentritt des neuen Reichstags werden wir bekanntgeben, wem die Preise zugeschlagen sind. Preise erhalten diejenigen zehn unserer werten Leser, die entweder die richtige Antwort genau gefunden haben, oder deren Antwort dem Resultat der Wahl am nächsten kommt. Unter mehreren gleichberechtig Preisträgern entscheidet das Los.

zertrümmt und mitamt allen Papieren auf der Straße verbrannt. Das Blatt wurde gerichtlich beschlagnahmt.

In die Luft gesprengt. Die Station Rejowice der Weichselbahn wurde gestern von einer 30 Mann starken Bande überfallen und das Stationshaus ganz durch Dynamit zerstört. Es wurden 6000 Rubel geraubt.

Ein Eisenbahnprojekt. Die Turiner Tageszeitung zu solle verhandeln die italienische und die französische Regierung über den Plan der Durchbohrung des Mont Blanc. Die Tribune bestätigt diese Meldung mit dem Hinzufügen, daß eine internationale Kommission für das Studium der Frage eingesetzt werden soll.

Eine Menschenhand im Hechtingen. Zu unserer furchtbaren Melbung, daß in Altenhein ein Fischer einen 20pfündigen Hecht im See gefangen habe, in dessen Magen eine männliche Hand mit drei goldenen Fingerringen gefunden wurde, können wir heute dahin ergänzen, daß diese Hand vermutlich einem Herrn aus Paris zugehörte, der im Sommer vorigen Jahres als Kurgast in Nagaz weilte und dort auf rätselhafte Weise verschwunden ist. Der Franzose trug drei wertvolle Ringe auf den Fingern. Die eingeleitete Untersuchung wird Klarheit bringen, ob diese Ringe tatsächlich dem Vermissten gehörten.

Schneeschuhlauf beim Militär. Auf dem Feldberg bei Freiburg i. B. weilen zurzeit drei Offiziere, einige Unteroffiziere und eine Abteilung vom Infanterieregiment 14 aus Mühlhausen die das Schneeschuhlaufen erlernen, demnächst sollen noch einige Offiziere und Mannschaften vom 14. Jägerbataillon aus Kassel auf dem Feldberg eintreffen, um ebenfalls sich im Schneeschuhlaufen zu üben. Der Unterricht wird in diesem neuen Ausbildungsfache von den Offizieren und Unteroffizieren erteilt.

Petroleumbohrversuche in der Nähe von Prenzlau. Demnächst werden in der Feldmark von Prenzlau von der Bohrgesellschaft aus Hannover Bohrversuche vorgenommen. Man vermutet in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt reiche Vorräte.

Stadttheater Zwida.

vom 19. bis 26. Januar 1907.

Sonnabend, 19. Januar, nachm. 3½ Uhr: Frau Holle. Kleine Preise. — Abends 7½ Uhr: Die Braut von Messina. Trauerspiel mit Chören von Friedrich von Schiller. Kleine Preise.

Sonntag, 20. Januar, nachm. 3½ Uhr: Frau Holle. Kleine Preise. — Abends 7½ Uhr: Eine Nacht in Venetien. Operette in drei Akten von Johann Strauss.

Montag, 21. Januar: Die lustige Witwe. Operette in 3 Akten von Fr. Lehár.

Dienstag, 22. Januar: Zum 1. Male: Stein unter Steinen. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Mittwoch, 23. Januar, nachm. 3½ Uhr: Frau Holle. Kleine Preise. — Abends 7½ Uhr: Benefiz für Frau Amalie Landien. Husarenliebe. Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Storck.

Donnerstag, 24. Januar: Eine Nacht in Venetien. Operette in 3 Akten von Johann Strauss.

Freitag, 25. Januar: In Reichenbach: Eine Nacht in Venetien. Operette in 3 Akten von Johann Strauss.

Sonnabend, 26. Januar, nachm. 3½ Uhr: Frau Holle. Kleine Preise. — Abends 7½ Uhr: Zum letzten Male: Wildesberg. Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Höfner.

„Run, also gut, diese drei Herren bekommen zuerst eine Einladung. Aber was für ein Kostüm nehmen wir?“ „Recht was interessantes, Mama. Was meint du, als Königin der Nacht würde ich mich gewiß großartig machen!“ Was dir nicht einfällt. So ein Kostüm muß aus Samt und Seide sein, und die Geschichte wird gewiß so schon teuer genug werden! Rein, ich denke, du gehst als Fee, reich viel Spiken und reich viel Zill, dabei kann man alles vom billigsten nehmen und es macht sich doch estetisch und duftig bei Lampenlicht. Doch nein, da fällt mir ein, in der Modejetztung war neulich ein Schmetterlingskostüm abgebildet; das ist niedlich, macht jugendlich und man kann es selbst und billig herstellen. Es bleibt dabei, du gehst als Schmetterling!“

Rentier Wieses geben in diesem Jahre statt ihrer gewöhnlichen großen Gesellschaft einen Maskenball. In der kleinen Stadt wurde gejottet, gekacht, sich gewundert und sich gefreut, je nachdem, aber Philippine behielt recht, absagen tat niemand und jeder der Einladeten war bemüht, nach besten Kräften sich ein möglichst originelles oder toxisches Kostüm zusammenzustellen. Am beschönigsten aber waren natürlich Frau Rentier Wiese und Fräulein Philippine. Sie stellten wirklich, wo sie ja die offizielle Erlaubnis erhalten hatten, beinahe das Haus auf den Kopf.

Endlich war der große Abend angebrochen. In den Räumen der Wieses Wohnung drängte sich eine bunte, phantastisch gekleidete Gesellschaft, es war ein bisschen voll, ein bisschen eng und ein bisschen warm, aber das merkte niemand. Unter dem Kronleuchter der besten Stube, der mit Hilfe von bunten Seidenpapier in eine phantastische Rosenblume verwandelt war, standen der damenscheue Doktor Klaulen und der als arger Spötter bekannte Referendar Lenning, der eine im grauen, der andere im schwarzen Domino. „So ein Maskenball ist doch das lustigste, was man sich denken kann,“ flüsterte der Referendar. „Ich finde dabei kommt das wahre Wesen der Menschen zutage.“ „Sich nur die.“ Der Doktor redete den Kopf, „was für ein allerliebster kleiner Schmetterling!“ „Ei ja, und auf so zierlichen Füßchen trippelt nur die kleine Käse Mertens einher! Natürlich ist sie's. Sieh nur das rosa Kleid, wenn auch ein bisschen verwandelt, so ist's doch dasselbe, mit dem sie im Sommer zu allen Gartenkon-

zerten antrat. Die bunten Bänder, die so mannigfaltig daran herumflattern, sind niedlich, wenn sie gewiß auch nur aus dem Reiterkostüm der Mama stammen und wirklich hübsch sind die goldene Flügelchen und der Kopfschmuck.“ „Wo ist denn unser Freund, der Apotheker?“ Der Doktor schaute Augen zuvor nach allen Seiten. „Weiß Gott, der Kerl hat sich ganz in Blech gehüllt,“ flüsterte der Referendar und zeigte verstohlen auf einen Ritter in blinder Rüstung: „aber die kurvigen Beine sind doch unverkennbar und einen Schmetterling hat er auch am Arm.“ „Ja, von den Dingern flattern hier heute eine Menge herum, da ist schon wieder einer,“ spottete der Doktor. „Dieser aber ist eine besondere seiner Spezies, die goldenen Flügel schimmern so echt. Ich wette, dahinter steckt das Töchterchen unseres Bankiers Sternberg, so schwarze Loden hat nur sie und da wird sie auch schon eingezogen wie mir scheint, gerade von dem Rehente.“

Unter dem Gelächter der Gesellschaft stürzte sich ein großer, schlanker Herr auf die wirklich reizende Schmetterlingsmutter. Er trug einen grotesk altemodischen Anzug, eine Brille, eine große Botanikertrommel und schwang in den Händen ein mächtiges Schmetterlingsnetz. „Zamoj Masle,“ lobte der Referendar. „Das ist natürlich Freund Biermann von der Tageszeitung, hat der ein Glück, so einen Goldschmetterling fängt man nicht alle Tage.“ „Ja, und der arme Spanier hat das Nachsehen,“ der Doktor zeigte auf einen, in ein prächtiges Sammetkostüm gekleideten Herrn, der dem davonwirbelnden Bärenchen nachschauten. „Der Anzug ist hochvornehm, aber es steht doch nur ein Jähnreiter darin,“ lachte der unverbesserliche Spötter Lenning. „Da bekommt er übrigens schon Erfolg! Noch ein Schmetterling! Und wenn mich nicht alles täuscht, auch einer von ganz besonderer Art. Solch einen blendend weißen, königlichen Laden hat doch wohl nur Grete Heinz. Kann die andere mit ihres Vaters Gold prunkten, so diese mit ihrem eigenen Geist und ihrer Schönheit. Ja, Jähnreiter, nimm sie nur und halt sie fest. Da tuft du einen guten Griff. Na nu! wer ist denn das? dieser Schmetterling gehört wohl unter die Klasse Nachteulen! In den damenscheuen Doktor kam plötzlich Leben und Bewegung. „O woh!“ murmelte er, „setze sich wet kann, das ist die Tochter des Hauses!“

Carl Fischer

Möbel-Ausstattungs-Haus

— am — Schneeberg — am —
Frauenmarkt Frauenmarkt

Spezial-Geschäft für
kompl. Zimmer-Einrichtungen

Grösste und leistungsfähigste Firma am Platze in
Möbeln und Spiegeln jeder Art

Eigene Tischler-, Tapezierer- und
Dekorations-Werkstatt im Hause

Sarg-Magazin Metall- und Holzsärgen
in allen Ausführungen

Übernahme von Parade-Aufbahrungen.

Wettinerstr. 18/1 — Wettinerstr. 18/1

Zu alten Preisen

empfiehle ich mich zur Anfertigung eleganter
Herrengarderobe

unter Garantie für guten Sitz und bester
Ausführung. Ferner zeige ich den Ein-
gang der

Neuheiten

für Frühjahr u. Sommer ganz ergebenst.
Hochachtungsvoll

Otto Förster, Schneidermstr.

Auch wird daselbst ein Lehrling unter günstigen
Bedingungen angenommen.

Wettinerstr. 18/1 — Wettinerstr. 18/1

C. Klopfer's Atelier

für künstl. Zahnersatz, Zahnzichen, Plombieren.

Zahnreinigen. — Diplomiert: Paris 1900.

Sprechstunde: Wochentags vorm. 8—1 Uhr,
Nachmittag 2—6 Uhr. Sonntag vormittag 8—1 Uhr.
Aue, Schneeberger Str. (Ernst Behner-Platz Nr. 2).

Blaukreuz-Verein Aue.

Montag Ab. 1/2 Uhr Versammlung Ernst-Papst-Str. 5.
Jedermann willkommen.

Hahn & Thieme

Schneidermeister

Telephon 119 AUE Bahnhofstr. 18

beobachten sich, das Eintreffen der

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

ganz ergebenst anzuseigen und bitten bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

Garantie für guten Sitz — Eleganter Schnitt

bei bekannter solider Ausführung.

NB. Um den an uns gerichteten Anfragen zu begegnen, teilen wir unserer geehrten
Kundschaft mit, dass bei uns eine Erhöhung der Preise nicht stattfindet.

und lachend flohen sie davon, um sich einen etwas weniger bewirksamen Platz zu suchen.

Einen Augenblick später stand Philippine unter dem Kronleuchter, lachend sah sie sich um. „Eben standen doch noch hier zwei Dominos“, murmelte sie vor sich hin. „Wohin man auch blickt, jedermann hat schon einen Schmetterling, oder will keinen. Ach was, ich gehe ins Bützettzimmer.“ Selbst der größte Schmeißer hätte nicht gewagt, zu behaupten, daß das Schmetterlingskostüm der armen Philippine gut stände, sie sah höchst unglücklich darin aus, das zierliche, lotte, farblose Kostüm stand in gar keinem Verhältnis zu ihren langen, edigen Gestalt, zudem waren die Farben des Kleides etwas schreiend bunt, es war ein wenig reichlich mit Goldflocken überzündet und die Flügel, recht ungleich gemacht, konnten für Fledermaus, aber nicht für Schmetterlingsflügel gelten. Trotz der Maske war die gute Philippine somit für jeden schon von weitem kenntlich, und da ihr glühender Wunsch, einen Mann zu finden, in der kleinen Stadt allzu sehr bekannt geworden war, so wischte ihr alles, was männlich und Junggeselle hieß, weit aus.

Im Bützettzimmer herrschte eine angenehme Leere, es gab heute abend so viel andere Unterhaltung, daß man an eßen und trinken nicht dachte. Philippine setzte sich in eine verborgene Ecke und machte sich daran, ihren Kummer über einem großen Teller mit Butterbrötchen und einer mächtigen Schüssel Hötterspeise zu vergessen, als sich die Tür öffnete und ein Pärchen, eng an einander gedrückt, hereinschlüpfte. „Ein Ritter und ein Schmetterling,“ dachte Philippine und drückte sich noch tiefer in ihre Ecke, „wer das wohl ist?“ Sie wurde des Nachdenkens überhoben, denn beide nahmen ihre Masken ab, sie schienen bereits recht vertraut miteinander, sie lachten und scherzten und stellten die Köpfe zusammen. Ein paar salzige Tränen fielen in die Schüssel mit Schlagsahne. „Vore Seldmann mit dem Apotheker,“ flüsterte die Lauscherin vor sich hin. „Und mich frage er, ob er mir das Leben versüßen dürfe!“

Da wurden die Portiere etwas unsaft geschoben und Mama Wiese rauschte herein, gehüllt in einen japanischen Kimono, was ihr das Ansehen gab, als wäre sie noch im Morgen-

rot. Sie war ohne Maske, richtete ihre scharfen Augen auf das auseinander fahrende Paar und rief mit strenger Stimme: „Philippine!“ Vore Seldmann, die sich abgewendet hatte, drehte sich schnell der Frau vom Hause wieder zu und sagte mit unterdrücktem Lächeln: „Sie verstehen sich, gnädige Frau, ich bin's nur,“ während der Apotheker seine Maske wieder befestigte und sich nur stumm verbeugte. Frau Wiese stand da, ein Bild der Verlegenheit. „Verzeihen Sie, ich dachte . . .“ stammelte sie. „Wo mag mein Philippinen sein?“ „Wir haben Sie nicht gefunden,“ versicherte Vore, „wir kamen hierher, weil wir so hungrig waren, nun sind wir bereits gefüttigt,“ und mit einer Verbeugung verließ das Paar das Gemach. Mama Wiese sah ihnen etwas betreten nach und ging dann auch hinaus. Philippine runtete nun ihre Speise weiterlöffeln, doch nicht für lange, aber mal rauschten die Portiere aneinander, und ein zweites Paar trat ein. „Ein Schmetterlingsjäger, warum bin ich nun nicht der Schmetterling, den er sich eingefangen hat,“ dachte Philippine und dann war es ihr vergönnt, zum ersten Mal im Leben eine glühende Liebeserklärung anzuhören, nur war sie leider nicht an sie selbst gerichtet, sondern an jenen andern schönen, farbenprächtigen Schmetterling, der sie heute abend schon mehrfach ausgestochen hatte. Die hübsche Maske, zurückgelehnt in einen Gesell, schien einen Augenblick zu zögern, dann beugte sie sich vor, legte die Hand auf die Schulter des Knienden und . . . wiederum teilte sich die Portiere und Mama Wiese rauschte herein. „Philippine.“ Der Knieende sprang auf, riss die Maske ab, es war, Philippine erkannte ihn mit Schaudern, der Redakteur der Tageszeitung, der ihr immer so eifrig nachgehegt hatte, — und pflanzte sich vor der Hausherrin auf. „Gnädige Frau!“ trompetete er und das weitere lagten seine wußtbildenden Augen. Dann folgte er seinem mittlerweile entflohenen Schmetterling und, sehr gefräßt, wie es schien, lächlich auch Frau Wiese davon.

Philippine hieß es nun doch für geraten, ihr Versteck zu verlassen, tapfer schlüpfte stand sie einen Augenblick mitten in dem kleinen Raum, da stürzte schon wieder ein Schmetterling herein; es war die schöne Grete Heinz, Philippines beste Freundin, sie warf ihre Maske auf einen Stuhl und rief dann laut jubelnd

Die verbreitetste Zeitung
des
VOGLANDES

ist unbestritten die

Neue Vogtländische Zeitung in Plauen.



In dem vorstehenden Gebiete wird die Abonnentenzahl
der Neuen Vogtländischen Zeitung von keinem anderen
Blatte erreicht. Sie ist daher in diesem Gebiete das
wirksamste Insertions-Organ.

Zeilenpreis 25 Pf. — Reklamen 60 Pf.

Bezugspreis 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.

Probenummern gratis und franko.

Max Müller

Aue i. Sa.

Fischwaren-, Südfrohrt-
u. Kartoffelgrosshandlung.
Beste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer.

Das berühmte Oberstabsarzt
u. Physiker Dr. G. Schmidts

Gehör-Oel

beschafft schnell u. gründlich
tempozise Taubheit, Ohrensausen u. Schwer-
hörigkeit selbst in vorersteten
Fällen; zu berlichen ab M. 3.50
pr. Fl. u. Gehrauscheinweisung
durch die
St. Moritz-Apotheke
in Zwickau.

20 g Öl. Anzg. d. d. 4 C. Cognac.
3 g Öl. Chamomille sech. 1 g Öl.
Cayenne.

Aufwertung solid
Polstermöbel
Repppolster: Sofa 7,50
Reichsstraße 55.

Geburts-,
Verlobungs-,
Vermählungs-,
sowie Todes-Anzeigen,
Dankbriefe etc.
fertigt schnell, sauber
und billig
Auer Tagblatt-Druckerei.

Familiennotizen

aus ausmütigen Zeitungen.

Geboren:

Herr Paul Andreae u. Frau
geb. Schulz, Leipzig-Gohlis,
i. Sohn. — Herr Dohmesten
G. Meyer u. Frau geb. Heller,
Bad Elster, i. Tochter. — Herr
Kurt Mehl u. Frau geb. Kämmer,
Kattowitz, i. Tochter. —
Herr Georg Eimer u. Frau
geb. Creuter, Leipzig, i. Tochter.
— Freiherrn von Tauchnitz u.
Freiherrn v. C. geb. Schäfer
Lüwen, Buchwald, i. Tochter.

Verlobte:

Herr Margarete Kummer mit
Herrn Max Ehr Müller, Dresden.
— Herr Paula Wolf mit
Herrn Max Sittig, Leipzig.

Gestorben:

Franziska Niedel geb
Meyer, Zwickau. — Herr
Johann Friedrich Ernst Kamm,
Leipzig. — Herr Geb. Reg.
Rat a. D. Maximilian v. Potenz,
Niederschönheit. — Frau Johanna
Christiane verw. Scholze, Dresden.
— Frau Rosalie verw.
Meyer, Leipzig, Dresden.
— Herr Ernst Angermann,
Dresden. — Herr Karl Robert
Böllmann, Leipzig. — Frau
Lena Gräbner geb. Leibnitz,
Zwickau. — Frau Joh. Pavel
geb. Helbing, Leipzig-Gohlis.
— Frau Emilie Seeliger geb.
Wölklin, Leipzig. — Frau Ernest
verw. Scheide geb. Späte, Leipzig-Lindenau. — Herr Post-
direktor a. D. Julius Rudolph
Niedt, Dresden. — Frau Christ-
iane verw. Kotter geb.
Kiel, Plauen i. V. — Frau
Emma verw. Ertelchen geb.
Schwickerdt, Plauen. — Emma
verw. Seml geb. Linke, Plauen.

Philippine um den Hals. „Phinchen, Phinchen, Du bist ein Engel mit deinem Maskenball, und ich bin die Glücklichste der Sterblichen, ich habe mich verlobt!“ „Du auch?“ stammelte Philippine. „Mit wem denn?“ Mit wem denn anders als mit Johannari Krüger. Wir lieben uns schon lange! Nur, nur, . . .“ Sie wurde rot und warf den Kopf in den Nacken, „ach was, man hatte hier in diesem Klatschnetz ja auch gar keine Gelegenheit, mal zusammenzutreffen und sich auszusprechen. Schon am nächsten Montag wollte ich abreisen, zur Großmama, um mich auf das Lehrerinnenexamen vorzubereiten, dann wäre ich nie wieder hierher gekommen, — und nun, — nun, — o wie bin ich glücklich! und das verdanke ich dir, Philippinen, Engel, und deinem göttlichen Maskenball!“

Philippine wischte sich die Augen, doch dann siegte ihr gutes Herz über Reid und Enttäuschung und sie umarmte die Freundin mit aufrichtigem Glückwunsch. In den Nebenzimmern war mittlerweile die Tanzmusik verstummt, es war eine Pause angebrochen und eine große Menschenwoge strömte in das Bützettzimmer, um sich an den hier aufgestellten Leckerbissen zu ergötzen.

Endlich gegen vier Uhr hatten die letzten Gäste das Haus verlassen, der Papa schlief längst friedlich in seinem Bett, die Mama und Philippine schritten noch einmal durch die nun verödeten Fensterläden. „Wie sieht es hier aus!“ Mama Wiese schlug die Hände zusammen. „Und dabei alles umsonst, Philippine, ich habe es wohl gemerkt, alle möglichen haben sich heute abend verlobt, aber du natürlich nicht.“

Philippine ließ den Kopf hängen. „Ah ja,“ seufzte sie, „Grete Heinz und Vore Seldmann und Marie Sternberg und wer weiß, wer sonst noch!“ Gleich aber hellten sich ihre Mienen wieder auf, „und wie viele Polsterabend und Hochzeitsfeierlichkeiten wird es nun geben und zu allen wird man mich einladen, das heißt eine Hochzeit immer wieder eine neue Verlobung nach sich zieht, weiß doch jeder. Also . . .“ und befiehlt von dieser neuen Hoffnung ging sie, um von all den Ereignissen und Überraschungen des Tages auszurufen.